Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich — Gegruendet im Jahre 1877 — Ein christliches Familienblatt

72. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, 30. März 1949 — Nummer 13

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

GOSHEN COLLEGE LIBRARY

ВЗОЙДЕМ НА ГОЛГОФУ!
Иоан. 19, 37.

Взойдем на Голгофу, мой брат!
Там посланный Богом Мессия распят.
О правде святой проповедывал Он,
Больных исцелял, а теперь Он казнен.
Падем перед Ним!

Взойдем на Голгофу, мой брат!
Он страждет, и жаром ланиты горят;
Он жаждет, и уксус Тому подают,
Чьи воды живые для мира текут.
Падем перед Ним!

Взойдем на Голгофу, мой брат!
"Прости им, не знают, что худо творят!"
Он молит. Взойдем же, дабы и за нас
Молитва Христова к Отцу вознеслась.
Падем перед Ним!

Взойдем на Голгофу, мой брат!
Вот снова Он к небу под'емлет Свой взгляд:
"Отец Мой! Зачем Ты оставил Меня?"
О брат мой! Чтоб принять тебя и меня.
Падем перед Ним!

Взойдем на Голгофу, мой брат!
Страдальца Святого слова там звучат:
"Свершилось! Я дух Мой Тебе предаю!"
За нас Он пожертвовал душу Свою.
Падем перед Ним!

Взойдем на Голгофу, мой брат!
Посмотрим, как нашей греховности яд
В страданиях горьких Христа истомил,
Как дорого Он нам спасенье купил!
Падем перед Ним!

"Гусли"

Der Leidensweg des Herrn.

Die aber Jesum gegriffen hatten, führten ihn zu dem Hohenpriester Kaiphas dahin die Schriftgelehrten und Aeltesten sich versammelt hatten. Matth. 26, 57.

Der Gang vom Garten Gethsemane zu dem Hohenpriester Kaiphas und vor den Hohen Rat war für den Herrn Jesus ein Gang zum Richter und zum Gericht. Und er wußte, daß er zum Tode verurteilt und gekreuzigt werden würde. Weil aber er, der einzig Unschuldige, als Vertreter der ganzen schuldigen Menschenwelt freiwillig diesen Weg ging und das Todesgericht über sich ergehen ließ, so steht nun in dem auferstandenen und zur Rechten Gottes erhöhten Mittler Jesus Christus die Gnade Gottes für alle Sünder offen. Wer nun im Glauben Jesus Christus als den Retter annimmt und anruft und sich unter seine Führung stellt, der kommt nicht ins Gericht Gottes, sondern wird von Gott gerechtgesprochen und als sein Kind angenommen und wird von Jesus zum himmlischen Vaterhause geführt. Ohne Jesus ist unser Leben ein Gang zum Richter und zum Gericht. Es gilt die kurze Gnadenzeit auszunutzen, damit unser Leben ein Weg zur himmlischen Heimat werde und es nicht einmal beim Sterben heiße „Zu spät".

Einladung.

Es wird hiermit kundgegeben, daß die Winkler Bibelschule „Pniel" am 10. April l. J., so der Herr will, ihre Schlußfeierlichkeiten abzuhalten gedenkt. Sonntag nachmittags, beginnend Uhr 2, findet das Entlassungsprogramm statt mit Verteilung der Diplome für die 3. und 4. Klasse. Abends, beginnend Uhr 7, soll ein Osterprogramm nach dem Thema „Die Kraft der Auferstehung" mit dem Schulchor gebracht werden. Alle Schulfreunde sind herzlich zu dieser Zeit eingeladen.

Das Lehrerkollegium

Zur Herüberbringung weiterer Flüchtlinge.

In unserer Veröffentlichung vom 2. Februar d. J. haben wir bereits über die geplante Herüberbringung solcher Flüchtlinge berichtet, die keine Verwandten und Freunde in Kanada haben. Diese neue Bewegung soll nach dem 1. April beginnen. Wir haben nun endlich die entsprechenden Applikationsformulare vom Arbeitsministerium erhalten und an unsere Provinzialkomitees verschickt.

Es handelt sich um die Herüberbringung von 500 Farmarbeitern u. deren Angehörigen. Die nahen Verwandten kommen hier nicht in Betracht. Die Farmarbeiter dürfen alleinstehende Personen, Alleinstehende mit Angehörigen, welche sie zu unterhalten haben, und Familienväter sein. Als "Domestics" gelten Mädchen und auch Witwen mit einem oder mehreren Kindern.

Der Applikant soll ein Farmer sein, der wirklich Farmhilfe benötigt. Er verpflichtet sich für die Aufnahme und Verpflegung der Familie und verspricht, dem Arbeiter mindestens $45 monatlich zu zahlen. Für Mädchen ist das Minimalgehalt $35 monatlich.

Die Applikationen sehen keinen bestimmten Immigranten vor. Die Flüchtlinge werden in Uebersee von unseren Vertretern und der J. R. O. der kanadischen Kommission vorgestellt und nach ihrer Ankunft in Kanada an die verschiedenen Applikanten verteilt. Denkt jemand beim Anfertigen der Applikation an eine bestimmte Familie, so darf er deren Familienverzeichnis nebst genauer Adresse durch unseren Vertreter an die Board leiten lassen. Wir wollen uns Mühe geben, bei der Verteilung der angekommenen Flüchtlinge solche Wünsche nach Möglichkeit zu berücksichtigen, da unsere Organisation mit dem Arbeitsministerium die Verteilung vollzieht.

Mit Gegenwärtigem möchten wir die Gemeinden in Kanada noch einmal darauf aufmerksam machen, daß wir wenigstens 500 Applikanten brauchen, um unser Projekt, 2000 Flüchtlinge aus Europa herüberzubringen, durchführen zu können. 4800 Flüchtlinge sind bereits nach Kanada gekommen, durch die Mithilfe von nahen Verwandten u. Freunden. Es muß aber Raum u. Gelegenheit auch für die noch verbliebenen gefunden werden. Wir bitten darum um Applikanten aus den Gemeinden.

Um nähere Auskunft kann man sich an die Board in Saskatoon oder an die provinzialen Komitees wenden. Die Sache hat Eile und wir bitten um die Gebete und Beteiligung unserer Gemeinschaft.

Mit Brudergruß,

J. J. Thießen, Vorsitzender,
B. B. Janz, Vize-Vorsitzender.

Einladung.

Die monatliche Versammlung des Unterstützungsvereins der mennonitischen Hochschule in Winnipeg, findet am 4. April, 8 Uhr abends im Schulgebäude statt. Pred. Abr. Kröker, Winnipeg, wird einen Lichtbildervortrag halten und alle Freunde unserer Schule sind dazu eingeladen.

Die Vereinsleitung.

Pred. M. B. Fast†
1858—1949

und Großkind Donald Richert.

Lebensverzeichnis.

„Ich, Martin B. Fast, bin am 6. Januar 1858 in Tiegerweide, Südrußland, geboren. Meine Eltern waren Peter Fast aus Rosenort und Aganeta Barkman aus Rückenau.

Ehe ich volle 6 Jahre alt war, fing ich an, zur Schule zu gehen. In Tiegerweide war wenig Gottesfurcht, doch die Lehrer waren verpflichtet, die Kinder mit Gotteswort bekannt zu machen. Die Fibel, das Testament und die Bibel waren die einzigen Lehrbücher. Fast alle Kinder im Dorf wurden in der Familie und in der Schule belehrt, gehorsam zu sein und den Alten gegenüber Respekt zu erweisen. Willkürlicher Ungehorsam und Unart wurden in der Schule bestraft.

Wenn die Knaben 14 Jahre alt waren, kamen sie aus den Schuljahren heraus und mußten dann ihren Eltern in der Landwirtschaft helfen. Im Alter von 18 bis 20 Jahren mußten sich alle Knaben und Mädchen der Gemeinde ihrer Eltern anschließen. Ein Kind mennonitischer Eltern sollte Mennonit werden und Mennonit bleiben.

Im Jahre 1869 verkauften meine Eltern ihr Wohnhaus und ihre zwei Mühlen und wir zogen nach Rückenau. Ich war damals 14 Jahre alt. Meine Jugend war wie die der Dorfsjugend im allgemeinen. Meine liebe Mutter hatte mich beten gelehrt und hat mir oft gesagt: „Kind, drei Dinge werden dich aus dem Himmel draußen halten: Tanzen, Kartenspielen und Tabakrauchen." Nach vorhergegangenem gründlichem und biblischem Unterricht wurde ich Glied der Mennonitengemeinde in meinem 19. Lebensjahre.

Im Jahre 1871 wurde in Rußland die allgemeine Wehrpflicht eingeführt. Im Jahre 1877 verkaufte Vater unsere Wirtschaft und wir zogen mit vielen anderen Mennoniten nach Amerika. Die Reise war sehr beschwerlich. Wir siedelten in Jefferson County, Nebraska, an. Weil Rußland mit der Türkei im Krieg war, wurde der russische Rubel sehr billig und wir waren ganz arm.

Im Jahre 1879 kam ich durch Gottes Gnade zur Sündenerkenntnis, wußte aber nicht, wie weiter. Dort waren zu der Zeit noch keine Bekehrten, die mir Rat geben konnten. Dann, im Jahre 1880, kamen Brüder von Kansas und predigten, alle Menschen müßten Buße tun und Vergebung ihrer Sünden haben. Ich erkannte meine Sünden und Gott war getreu und gerecht, und ich fand Vergebung und wurde am 23. Mai 1880 auf das Bekenntnis meines Glaubens getauft und in die Krimer M. B. Gemeinde aufgenommen. Wir sind viel hin und her gereist, bin aber immer Glied unserer Konferenz geblieben.

Gleich im ersten Jahre wurde ich von der Gemeinde als Sonntagsschullehrer angestellt. Ich fühlte von Jugend auf einen Trieb in mir, einmal als Missionar zu den armen Heiden zu gehen, doch hat sich der Weg dazu nicht geöffnet. In der Sonntagsschule bin ich etwas über 30 Jahre tätig gewesen.

Am 24. Februar 1884 trat ich mit Elisabeth Thießen in den Ehestand. Ihre Eltern waren Peter und Elisabeth Fast-Thießen. Wir zogen dann bald auf eine Farm, wo wir immer wieder schmerzliche Erfahrungen machten. Im Jahre 1902 verloren wir unser Heim. Wir wohnten ein Jahr in Denver, Colorado, und dann zogen wir nach Jansen, Nebraska. Im Jahre 1903 kam der Ruf nach Elkhart, Indiana. Ich sollte kommen, die Arbeit an der „Menn. Rundschau" zu übernehmen. Ich wurde dann als Editor der „Rundschau" angestellt. In Elkhart haben wir von Anfang an geistlich und auch wirtschaftlich viel Segen genossen. Die Betstunden, die wir dort für Dienstag abend einführten, gehen heute (1940) noch im Segen voran.

Im Jahre 1908 wurden die „Rundschau", „Jugendfreund" und alle englischen Zeitungen von Elkhart nach Scottdale, Pennsylvanien, verkauft. Während der Umzug vollzogen wurde, durfte ich eine Reise nach Rußland machen, wo ich geboren und erzogen bin. Habe dort in Versammlungen und Besuchen viel Segen genossen.

Seit 1906 durfte ich Handlanger sein und habe viele Gaben an arme Glaubensgenossen befördert. Etliche Familien wurden dadurch vom Hungertode gerettet.

Im Jahre 1910 wurde mein Kopfweh so schlimm, daß ich meine mir so liebgewordene Arbeit niederlegen mußte. Wir zogen dann nach Californien, wo unsere Freunde u. Geschwister damals schon wohnten.

Im Jahre 1915 kam der Ruf von Chicago. Man wollte dort, laut Konferenz-Beschluß, eine Stadt-Mission und ein Blatt (Organ der K. M. B. Konferenz) ins Leben rufen und ich sollte Editor sein. Zum 1. Juli war ich dort, und Br. J. D. Willems und ich fingen die Arbeit, im Vertrauen auf Gottes Hilfe, an. Während unseres Weilens hier verehelichte sich unsere einzige Tochter Agnes mit Br. J. H. Richert, Reedley, Californien.

Im Februar 1817 mußte ich mich einer schmerzhaften Operation unterwerfen, die sonst erfolgreich war, doch konnte ich meine Arbeit nicht mehr tun und wir zogen zurück nach Californien.

Ich war immer noch in der „Relief"-Arbeit tätig, und am 30. Juni wurde ich mit einer großen Sendung Kleider und guten Sachen nach Sibirien geschickt. Fuhr von San Francisko nach Omsk, wo die Sachen mit Hilfe dortiger Brüder im großen Segen unter den ganz Armen verteilt wurden. Habe dort fünf Wochen schwer gearbeitet, um die Sachen durchs russische Zollamt zu bringen. Durch schwere Arbeit hatte ich mir ein doppeltes Bruchleiden zugezogen und mußte mich wieder zu einer Operation hergeben, die durch Gottes Gnade gut gelang; dem Herrn die Ehre.

Ich habe dürfen unserer K. M. B. Konferenz 4 Jahre als Vorsitzer in der Missionsbehörde dienen und als Sekretär von „Mennonite Aid Plan" an der Westküste eine Reihe von Jahren.

Meine liebe Frau war mehrere Jahre herzleidend. Am 8. September 1931 starb sie und wurde auf dem Kirchhof neben unserer Zionskirche begraben. Ich wollte mein Heim in Reedley verkaufen und bei meinen Kindern wohnen, doch unsere Tochter Agnes starb, und ich blieb in Reedley wohnen. Habe noch zwei Großkinder, Paul und Esther Richert. Schreibe diesen Bericht im Jahre 1941 und wohne schon 10 Jahre ganz allein. Meine Lieben sind vorangegangen, und auch ich erwarte aus Gnaden, zu dieser seligen Ruhe der Kinder Gottes einzugehen. Dort wird Gott selbst alle Tränen von unseren Augen abwischen. Jesus hat durch sein bitter Leiden auch mir die Seligkeit erworben — Amen, ja mein Glück ist groß!

Mutter und ich haben im Ehestand gelebt 47 Jahre, 6 Monate und 14 Tage. Uns wurden drei Kinder geboren, zwei starben im zarten Kindesalter." —

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Nachrichten:

— Die Immigranten laut letzter Liste vom Dampfer „Samaria" werden in Winnipeg auf dem C. P. R. Bahnhofe Donnerstag, den 31. März, 9.15 morgens, erwartet. Zur Kenntnisnahme diene noch: Anstatt Hooge, Helena, kommt ein Hooge, Peter. Die Frau Elisabeth Thießen fährt nach Abbotsford, B. C.

— Emigrant Jakob Klassen sollte am 24. März von Deutschland nach England fahren, um von dort mit einem Flugzeug nach Kanada zu kommen. Er fährt zu B. Bergen, Box 29, Arnaud, Man.

— Allen Lesern, die in letzter Zeit über unregelmäßiges Eintreffen unserer Blätter geklagt haben, diene zur Erklärung, daß selbige, wie auch vorher, pünktlich am Dienstag und Mittwoch auf die Post gehen und es also an mangelhafter Beförderung liegt. Jede Adressenänderung oder Zurechtstellung möchte man uns sofort berichten, bitte! — Von manchen trifft noch das Lesegeld. Wir erinnern auch nochmals daran, daß **am Sonnabend, den 9. April, von 2 Uhr nachmittags, in dem Nordend M. B. Bethaus, Winnipeg, die allgemeine Versammlung der Teilhaber der Christian Preß Ltd. stattfinden soll. Wer nicht selber kommt, versäume bitte nicht, die Vollmacht einzusenden.**

— Das Publikationskomitee für das Mennonitische Lexikon, bestehend aus Vertretern der Publikationshäuser der Altmennoniten, Scottdale, Pa., der Allgemeinen Konferenz, Newton, und der M. B. Konferenz, Hillsboro, hatte im März in Chicago eine Sitzung. Einmal soll der dritte Band der deutschen Ausgabe des Lexikons fertiggestellt werden und zweitens soll die englische Ausgabe bald herauskommen, Band 1 wohl im nächsten Jahr.

— Br. J. K. Neufeld, unser Geschäftsführer, ist verlobt mit Frl. Sara Bärg, N. N., Winnipeg, und ihre Hochzeit soll, so Gott will, 6 Uhr abends am Sonnabend, den 2. April im Nordend M. B. Versammlungshause, Winnipeg, stattfinden.

— Pred. A. B. Peters, Winnipeg, beging am 26. März seinen 89. Geburtstag. Er ist noch froh und rüstig und wir wünschen ihm noch viele Jahre und Wohlergehen.

— Missionsgeschwister A. A. Unruh, Indien, verlegen ihren Arbeitsplatz von Mahbubnagar nach Gadwal. Geschw. J. N. C. Hieberts gehen samt der Hochschule von Shamshabad nach Mahbubnagar. Man merke sich diese Adressenänderungen.

— Peter J. Dycks schreiben aus Deutschland, daß sie am 28. Mai ihre Heimreise nach Kanada antreten wollen. Frau Elfrieda Dyck mußte längere Zeit im Hospital zubringen.

— C. F. Klassen hat nach seiner jüngsten Ankunft in Deutschland Unglück gehabt, indem ihm sein voller Reisekoffer gestohlen wurde und ein Truck sein Auto von hinten anfuhr.

— In einem Autounglück in Winnipeg wurde Albert Sawatzky, 20, aus Altona, Man., der mit Peter Friesen von daselbst im Auto fuhr, verletzt und eine Stirnwunde mußte genäht werden.

—Bei Goshen, Ind., USA., schlief Joe Gingerich hinter dem Steuerrad seines Autos ein und wachte sehr plötzlich auf, als der Wagen von einer Brücke in den Fluß rannte. Durchs Fenster entkam er mit knapper Not dem Tode. Er will nicht mehr fahren, wenn er schläfrig wird, und den guten Vorsatz sollten noch viele fassen.

— Nach zwei Jahren Krankenbett ist der 75jährige Jacob J. Dyck am 13. März in Altona entschlafen. Es hinterbleiben 2 Söhne, einer von ihnen ist noch in Rußland, und 6 Töchter.

— Als Präsident der „Manitoba Radio-Service Association" wurde A. J. Reimer, Steinbach, wiedergewählt.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau“ $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund“ — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau“ — $3.00; zusammen — $3.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die niederländischen Hintergründe der mennonitischen Ostwanderungen

Prof. Dr. Lic. B. H. Unruh.

(Schluß.)

Und weiter steht fest, daß die holländische Literatursprache am Plattdeutschen schon in dem niederrheinischen Raum, vom Weichselmündungsgebiet gar nicht zu reden, einen zähen Konkurrenten gehabt hat Man denke an unsere früheren Ausführungen, man denke auch an die niedersächsische Bibelübersetzung, die im Nordwesten (auch in mennonitischen Kreisen!) eifrige Leser fand, sowie an die niedersächsisch-ostfriesischen Protokolle der Religionsgespräche in der Reformationszeit. Das Holländische ist reifstes und hochstehendstes Glied in der niederdeutschen (das Wort rein sprachwissenschaftlich verstanden) Sprachkette. Es war in unserer Untersuchung immer wieder vom „Oosterschen“ die Rede, von jenem Platt, das besonders im Groningerland verbreitet war.

Bei der Uebersiedlung der Mennoniten aus dem Nordwesten nach dem Nordosten kamen sie aus einem niederdeutsch (nederduitsch — Frerichs) - plattdeutschem Sprachgebiet in ein anderes plattdeutsches Gebiet. Es sind die sprachlichen Verhältnisse zur Zeit dieser Wanderungen als solche zu sehen, wie sie waren, als fließende. Und darum ist auch die gottesdienstliche Sprache unter den mennonitischen Siedlern, auf dem Lande zumal, nicht einfach mit dem literarisch hochstehenden Holländisch und den niederländischen Stammgebieten, in Emden, Krefeld, Hamburg und auch in Danzig nicht einfach zu identifizieren. Wenn schon in Groningen und in Ostfriesland das Oostersche, das Groninger und das ostfriesische Platt entstehen konnte, wie viel eher konnte auf der Strecke Danzig-Marienburg-Thorn eine Verplattdeutschung des Holländischen platzgreifen! Wir stoßen auf derartige Dialektwandlungen immer wieder! Die noch immer fällige systematische sprachwissenschaftliche Untersuchung wird diese soeben gemachten Feststellungen voll und ganz erhärten.

In dem zeitweilig polnischen Preußen war das ostniederdeutsche Platt Muttersprache, nicht die damals sich erst durchsetzende neuhochdeutsche Sprache der Lutherschen Bibelübersetzung.

Aus allen diesen Gründen bietet der besprochene Uebergang vom Holländischen bezw. vom nordwestdeutschen (Groningen, Ostfriesland) Platt zum Marienburger Platt keine Erklärungsschwierigkeiten

Diese Verplattdeutschung, die dann von der Verhochdeutschung abgelöst wurde, hat sich im 16. und 17. Jahrhundert vollzogen. In der Predigt auf dem Lande haben die mennonitischen Siedler in einer Zwischenperiode in einem Platt mit bescheidenen holländischen Sprachresten gepredigt. Ein Student der Theologie Carl Arnd hat in seinem Reisetagebuch vom Jahre 1694 die Predigt eines mennonitischen Kaufmanns in der Danziger Landgemeinde („außerhalb der Stadt“) notiert. Ich zitiere nur einige Sätze:

„Lohtet uns ... im Anfang unserer Andacht tosamen fahten und behten ... So, andächtigen Thohörer heft geschrewen ... Da wir ... das weten, so lat uns in uns sülfst gahn, bedenken, wo offt wi den allmächtigen God beleidigt ... Andächtige Thohörer, bey diesen Text will wie betrachten “ höftpuncten ... De Gemenschaft des H. G. si mit ju allen.“

So haben wir eine organische Sprachentwicklung bei den westpreußischen mennonitischen Niederlassungen.

Ich möchte bei dieser Skizze noch einiges über die Untersuchungen von Förste vermerken:

Er hat den Nachweis erbracht, daß die kulturelle, wirtschaftliche und politische Expansion (Ausdehnung) der Niederlande auch in der niederländisch-ostfriesischen Volkssprache Spuren hinterlassen hat. Ihnen geht er nach, indem er die niederländischen Lehnwörter in den ostfriesischen Mundarten methodisch erfaßt. Seine Methode erweist sich als fruchtbar und das von ihm gebotene Verzeichnis der Lehnwörter als wissenschaftlich bestens fundiert.

Was uns hier besonders interessiert, ist die von dem Verfasser gezeichnete Entwicklung der sprachlichen Beziehungen zwischen Ostfriesland und den Niederlanden, sowie die Klärung der Frage, ob von da aus einiges Licht auf die Herkunft der westpreußischen und rußländischen Mennoniten fällt.

Von vornherein muß ins Auge springen, daß die Konkurrenz zwischen dem Niederdeutschen (Plattdeutschen) und dem Niederländischen (Holländischen) in dem Dreierfriesland durch Förste vollauf bestätigt wird. Er stellt fest, daß die ostfriesische Sprechsprache an der holländischen Grenze ein buntes Gemisch der holländischen und plattdeutschen Sprache ist. Gerade das mußten wir auch von der Predigtsprache in den mennonitischen Landgemeinden in Westpreußen aussagen. Das Resultat der Konkurrenz zwischen den beiden Faktoren war in beiden Fällen eine „Mischsprache“ (zeitweise sogar ein „mengelmoes“).

Beeinflußt ist die herkömmliche Sprechsprache in ganz Ostfriesland und im benachbarten Groningerland worden, aber nicht ausgelöscht. Die Bevölkerung blieb da und dort in ihrer Gesamtheit bei ihrer niedersächsischen (plattdeutschen) Mundart. Die 200jährige Hegemonie des niederländischen Geists, vor allem aber auch die vielfachen persönlichen Beziehungen zwischen Ostfriesen und Niederländern mußten deutliche Spuren in Sprache und Kultur Ostfrieslands hinterlassen. Das Hochdeutsche der Ostfriesen in den Städten ist durch eine Menge Hollandismen gekennzeichnet, selbst in der Betonung. Aber auch in den Städten hat das Ostfriesen-Platt sich noch irgendwie behauptet. Nur allmählich gingen die oberen Schichten der ostfriesischen Bevölkerung zum Hochdeutschen über.

So bestätigt sich alles das, was die Monographie von Förste über die Sprachprozesse im friesischen Raum und dann in Fortsetzung im Weichsel- und Nogatraum ausgeführt hat.

Am längsten hatte sich das friesische Idiom in den Dörfern des südwestlichen Ostfriesland gehalten. Foerste gibt hierfür die Belege. Aber das Niederdeutsche, das Holländische und dann auch das Hochdeutsche drangen immer mehr ein. Beninger beklagt das: „Wy Fresen mogen uns des wol schemen, dat wy nich by unse Sprake und Cledunge bliven gelik alle andere Nationen.“ Foerste unterscheidet bei den heutigen ostfriesischen Mundarten ein großes südwestliches und ein nordöstliches Gebiet (s. Monographie). Er behandelt die Unterschiede zwischen beiden Gebieten in mundartlicher Hinsicht. Die Mundart des südwestlichen Gebiets stimmt mit der des Groninger Landes. Einzelheiten möge man bei Foerste nachlesen. Wir vermerken hier nur noch einmal: Das niedersächsische, ostfriesische Platt ist eine alte Form der deutschen Sprache, die sich der letzten Lautverschiebung widersetzt hat. Beispiele: „t“ wurde nicht zu „z“ und „e“ nicht zu „ei“: Also nicht „zwei“, sondern „twee“. — „p“ wurde nicht zu „f“ und „o“ nicht zu „u“: also nicht „rufen“, sondern „ropen“. — „t“ wurde nicht zu „s, ß, ss“: also nicht „groß“, sondern „groot“; „k“ nicht zu „ch“ oder „g“: nicht „Dach“, sondern „Dack“, nicht „Glocke“, sondern „Klock“; „p“ nicht zu „pf“ und „i“ nicht zu „ei“: nicht „Pfeife“, sondern „Piep“; „f“ nicht zu „b“: nicht „Kalb“, sondern „Kalf“; „e“ nicht zu „i“ und „f“ nicht zu „b“: nicht „Dieb“, sondern „Deef“; „i“ nicht zu „ei“: nicht „Beil“, sondern „Biel“; „o“ nicht zu „au“: nicht „Baum“ sondern „Boom“; „u“ nicht zu „au“: nicht „tausend“, sondern „dusend“; „u“ nicht zu „au“, wie „p“ nicht zu „f“: nicht „versaufen“, sondern „versupen“.

Das niederländisch-niederdeutsche Sprachgebiet ist darin einheitlich, daß es die Lautverschiebung nicht kennt. Frerichs hat darum ganz mit Recht das „Niederländische“ auch das „Nederduitsch“ genannt. Wissenschaftlich trennt man „Nederduitsch“ in das Niederfränkische und das Niedersächsische. Damit ist der geschichtliche Tatbestand ganz korrekt wiedergegeben.

Ich biete in der Monographie eine Uebersicht über das Niederfränkische und Niedersächsische sowie das Friesische. In Friesland sprach und schrieb man „kein sauber Holländisch“. Es war hier mit niedersächsischen sprachlichen Elementen durchsetzt. Das Friesische wurde verdrängt. — Wir haben zur Zeit Mennos in Friesland dennoch ein sprachlich noch ungefestigtes Gebiet. Friesland war ein Korridor mit einem starken „Luftzug“. Als die Mennoniten aus diesem Raume ins Weichselmündungsgebiet versetzt wurden, waren sie sprachlich alles andere als stabil. Sie brachten ein westniederdeutsches Platt mit, das mit einem ostniederdeutschen ausgetauscht werden mußte. Auf dem Lande hat sich dieser Prozeß rascher vollzogen als in der Stadt, weil hier die gebildete Schicht die hochentwickelte holländische Literatursprache besser beherrschte als die Landbevölkerung. Jede sachgemäße sprachwissenschaftliche Untersuchung muß feststellen, daß niederländische Siedler mennonitischer und anderer Konfession in den ostdeutschen Raum in ihren Grundlagen niederdeutsch verankerte Mundarten mitgebracht und besonders im Umgang schnell den ost-niederdeutschen Dialekt angenommen haben, nicht ohne ihn ausformen zu helfen.

Wir können hier wieder zu Foerste zurückkehren. Er hat die Hauptunterschiede zwischen den erwähnten zwei ostfriesischen Hauptmundarten, der südwestlichen und nordöstlichen, gekennzeichnet. Verdeutlichen wir uns das ganz kurz! Dann wird dem Leser in unseren Herkunftsfragen urplötzlich eine ganz neue Erkenntnis aufbrechen.

Mehrzahl der Dingwörter: Im Westen Ostfrieslands wird Mehrzahl schwach (Endung „en“) gebildet: Boom — Boomen; Foot — Fötei; Dook — Doken; Mus — Musen. — Im Osten Ostfrieslands dagegen stark (Umlaut): Bööm, Fööt, Döker, Müsen.

Aussprache: Im Westen wird das hochdeutsche Wort „gebrochen“ mit geschlossenem „o“ gesprochen„ wie in „oben“, also „broken“. — Im Osten offenes „o“: „broken“ (wie in „offen“).

Die Zahl „neun“ im Osten — „negen“ (wie der „Regen“), im Westen anders.

Im Osten sagt man „goot“ (Monophtong), im Westen „gaut“ (Diphtong!).

Vergleichen wir diese ostfriesischen Aussprachen mit den Mundarten von Chortitza, Halbstadt, Waldheim-Gnadenfeld, Rudnerweide, — dann entdecken wir, daß sie sich in den rußländischen Mennonitendialekten (und in den Mundarten der anderen, der nichtmennonitischen Kolonisten bei Mariupol) deutlich widerspiegeln. Wir beobachten in unserem heimischen Platt zugleich ein Uebergewicht der östlichen Aussprache im ostfriesischen. Die Chortitzaer und Molotschnaer sagen auch „goot“, wie die Ostfriesen im Osten, doch findet sich im Waldheimer Dialekt fraglos ein Anklang an die westliche Aussprache des ostfriesischen „gaut“. Durchgedrungen ist „twalf“, im Waldheimer Dialekt hat sich „twölf“ erhalten.

Ist unsere Beobachtung nicht falsch, so hätten wir hier einen neuen Hinweis darauf, daß die rußländischen Mennoniten auch sprachlich einen ausgesprochen ostfriesischen Charakter verraten, als in ihrer Mehrheit aus dem Groningerland und Ostfriesland stammende Pioniere.

Neben dem Ausbau der Familienforschung wird besonders auch die wissenschaftliche Unterstützung des Oosterschen und seiner Wandlung in Friesland und im Weichselraum die Lösung der Herkunftsfragen des westpreußisch- rußländischen Mennoniten weiter fördern. Hierbei wird sich herausstellen, ob wir mit unseren Darlegungen auf der rechten Spur gewesen sind oder nicht.

Nachtrag:

Es würde mir eine große Freude bereiten, wenn diese Skizze die Veranlassung dazu würde, daß die ganze Monographie veröffentlicht werden könnte.

Es sei hier noch folgendes notiert: Die Studie über die Urheimat der größten Mehrheit unserer westpreußisch-rußländischen Mennonitengruppe war schon vor rund zehn Jahren vorgesehen. Als Anhang sollten die Listen der Auswanderer Väter aus Preußen nach Rußland beigegeben werden. Diese Listen wurden von der Arbeitsgemeinschaft für mennonitische Sippenkunde (Vorsitzender Aelt. Ernst Regehr), von den Kirchenbuchführern und von einzelnen Forschern hergestellt. In der Einführung zu den Listen habe ich die Arbeit der Mitarbeiter und insbesondere die Leistungen des lieben, tüchtigen, leider vermißten Glaubensbruders Franz Harder gewürdigt.

Ueber diese ganze Arbeit, die schon gesetzt war, aber schon nicht erschienen ist, werde ich gelegentlich auch eingehender referieren. Ich hoffe aus teils erhaltenen, teils wiederherzustellenden Unterlagen auch dieses Werk unserer Oeffentlichkeit zugänglich machen zu können. An ihm werden in erster Linie die früheren und die neueren sowie neuesten mennonitischen Auswanderer aus dem Osten interessiert sein.

B. H. Unruh.

(Nachdruck vom „Boten“ erbeten, von etwaigen anderen Blättern schon im voraus verdankt.)

(Die „Listen der mennonitischen Ostwanderer 1787—1895“ folgen in späteren Ausgaben dieses Blattes. — Red.)

Black Creek, B. C.

Auch in Black Creek haben wir eine kleine Gruppe Immigranten aus der alten Heimat. Während der kurzen Zeit ihres Verweilens in unserer Mitte haben wir uns gegenseitig von Herzen liebgewonnen. Die schweren Leiden der letzten Jahre haben sie veranlaßt, den Herrn zu suchen, und der Herr hat sich von ihnen finden lassen.

Am 6. März dieses Jahres brachten uns diese Immigranten in der Vereinigten Mennoniten Kirche ein sehr schönes Programm. Die Kirche war bis auf den letzten Platz besetzt und jedermann lauschte aufmerksam den Vorträgen und Liedern.

Der Immigrant Aron Thielmann las zur Einleitung Psalm 107, 1—10 und wies in einigen Worten darauf hin, daß die Errettung aus großer Not, auch uns veranlasse, dem Herrn zu danken.

Frau Heinrichs trug ein Gedicht vor: „Die Heimat“.

Dann sprach der Immigrant Johann Sawatzky. Ich führe seine Worte nach Möglichkeit an: „Bis hierher hat uns der Herr gebracht. — Mit diesen Worten wollen wir als wahre Zeugen vor euch hintreten. Ihr wißt ja den Zweck unserer Zusammnkunft. Ihr könnt der festen Ueberzeugung sein, daß wohl manches Gebet der Danksagung emporgestiegen ist. Aber des Dankens wird ja nie zu viel. Das Danken kann man auch in der Stille und für sich allein, doch das Loben und Preisen drängt uns zur Gemeinschaft mit Gleichgesinnten. Darum fühlen wir uns veranlaßt, uns zu diesem Feste zu versammeln und dem Herrn die Ehre zu bringen für das, was Ihr in seinem Namen an uns getan habt. Eure Spenden, die durch das M. C. C. zu uns gekommen sind, haben uns manche Freude bereitet und haben manche Not gelindert. Nicht mit hoher Kunst wollen wir dienen. Das Programm handelt von unserem Leidensweg und von Gottes gnädiger Hilfe durch die Vermittlung lieber Gotteskinder.“

Es folgt ein Gedicht von A. Thielmann: „Unser Dank“.

J. Sawatzky fährt fort: „Ihr seid vor Jahren alle aus der alten Heimat geflüchtet. Unsere Erfahrungen werden euch zeigen, welchen Leiden ihr entgangen seid dadurch, daß der Herr euch so viel früher in dieses Land der Freiheit geführt hat. Dieser Segen ist uns besonders in letzter Zeit groß geworden, da der Herr euch die Möglichkeit gab, uns die rettende Hand übers Meer zu reichen in den Jahren da wir heimatlos waren und ohne eure Hilfe ganz verlassen gewesen wären.“

J. Sawatzky gibt uns nun einen kurzen Ueberblick über die amerikanische Hilfe im ersten Bürgerkriege Anno 1920—21, über den wirtschaftlichen Aufschwung während der Zeit der Neuen Oekonomischen Politik bis 1929, wo alles aufatmete und jedermann glaubte, es könne noch alles gut werden. Doch da setzte im Jahre 1929 der Klassenkampf mit aller Schärfe ein. Die besitzenden Klassen, die Kulaken, sollten liquidiert werden. Verhaftungen und Verschickungen in die Verbannung nach Sibirien und dem hohen Norden Rußlands waren an der Tagesordnung. Zu gleicher Zeit begann man mit der Organisation der Kollektive. Die Kirchen wurden für den Gottesdienst geschlossen und in Theater und Kinos verwandelt. Die Prediger wurden verbannt, und die Gottlosenpropaganda setzte ein.

1932. — Man hatte eine gute Ernte, aber alles wurde den Kollektiven genommen, und es entstand eine künstliche Hungersnot, schlimmer als 1920—1921.

1933. — Die politischen Verhaftungen setzten ein. Gewöhnlich erschien man des Nachts, ließ dem armen Opfer kaum Zeit, die allernotwendigsten Kleidungsstücke zusammenzupacken, und fort ging es in die Verbannung, ohne daß der Verschleppte den Grund solcher Handlungsweise erfuhr.

1937. — Die politischen Verhaftungen setzten mit neuer Schärfe wieder ein. Durch grausame Folter erpreßte man Geständnisse und zwang die Gemarterten, sich zu Verbrechen zu bekennen, die nie in ihren Sinn gekommen waren, und auch andere Personen zu verraten, die, wie sie selbst, völlig unschuldig waren.

1941. — Die Kriegsjahre schienen eine Wendung der allgemeinen Not zu bringen. Mit Freuden wurde das deutsche Militär begrüßt, da man in ihnen die Befreier aus der allgemeinen Not sah. Doch bald kam die Ernüchterung. Der unbegreifliche Hochmut der deutschen Heeresleitung veranlaßte die deutschen Soldaten, das russische Volk als völlig minderwertige Menschen zu behandeln, was zur Folge hatte, daß aus der anfänglichen Sympathie mit den Deutschen bald eine bittere Antipathie wurde.

Der Bruder ging nun näher ein auf die Erlebnisse bei der grausigen Flucht aus Rußland und auf die Mühsale in dem total verarmten Deutschland. Doch ich übergehe dieselben, da in den Blättern schon viel darüber berichtet worden ist.

Der sehr interessante Vortrag wurde immer wieder unterbrochen durch passende Lieder und Gedichte, alles Lieder und Gedichte, die in Zeiten der großen Not entstanden waren.

Der Grundton des Vortrages war tiefgefühlter Dank gegen Gott, das M. C. C. und die Geschwister, die Gottes Handlanger bei dem Rettungswerk sein durften.

Bruder Nick Friesen machte Schluß mit Lied und Gebet. Dann wurde noch eine Kollekte gehoben für die Not in Paraguay.

Im Auftrage

J. A. Görz.

Three Hills, Alberta.

„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat.“ So müssen auch wir sagen, die er aus schweren Zeiten geholfen hat. Ja, gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht nach unserer Missetat, nein, vielmehr wie ein Vater sich über seine Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, so ihn fürchten. Auch wir hier zu Linden, Alberta, durften dem Herrn Dank, Lob und Preis darbringen für seine Führung und Leitung im alten und im neuen Jahr. Wir Neueingewanderten zu Linden haben schon so manche Liebe erfahren von seiten der Geschwister hier am Orte, auf geistlichem wie auch auf irdischem Gebiet. Wie die lieben Geschwister es nur fertigbringen, denn wir Neueingewanderte sind beinahe an 45 Prozent, und doch wird es ihnen nicht zu schwer, ihre Liebe gegen uns zu offenbaren. Manche fahren zweimal mit ihrem Auto zur Kirche, um uns zum Gottesdienst herbeizuholen, damit auch wir von den himmlischen Gütern schmecken sollen, die der Herr uns darreichte, als die Bibelbesprechung hier stattfand, geleitet von Pred. A. Martens. Dann, eine Woche später, war hier eine Predigerkonferenz. Wie bin ich Gott und den lieben Brüdern so dankbar für solche Gelegenheiten. Es war auch Prediger H. Janzen, Winnipeg, hier, der den Prediger-Brüdern viel

(Fortsetzung auf Seite 3—3)

Die unumstößliche Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes.

Von Pred. A. H. Unruh.

Möchten wir uns noch mit einigen Versen aus dem Evangelium Johannes im 3. Kapitel beschäftigen, und zwar mit den Versen von 4 bis 6. Sie lauten also: „Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Feuer und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist."

Nikodemus war ja, wie wir wissen, ein frommer Mann, der sein Leben nach Möglichkeit nach dem Gesetze Gottes einrichtete. Und in seinen Gedanken war er ja auf dem geraden Weg zu dem herrlichen Reiche, das der Messias einmal auf dieser Erde einrichten wird. Er war mitten im Volke Israel, das ja die große Verheißung hatte, einmal eine Ausnahmestellung einzunehmen in dem mächtigen Reiche des Messias.

Nun kam er zu dem Herrn Jesus, zu dem Könige dieses Reiches, und da hatte der König ihm ein Wort gesagt, das ihn doch stutzig machte. Das Wort von der neuen Geburt.

Das wandten sie ja gewöhnlich auf die Heiden an, wenn die Proselyten wurden, zum Judentum übergingen, Beschneidung und Taufe annahmen. Da wußte man, daß die Wiedergeburt geschehen war. Das war ein Wort, das galt allen anderen. Aber das wandten sie nicht auf sich, das Volk Israel, an.

Nun stellt dieses Wort, das der Herr Jesus von den Menschen spricht, ihn gleichsam außerhalb des Reiches Gottes. Und das machte ihn stutzig. Er glaubte auf dem geraden Weg zum Reiche Gottes zu sein, glaubte der Vollendung entgegen zu gehen, der sittlichen und religiösen Vollkommenheit zuzustreben, und nun sagt ihm dieser neue Rabbi: „Du mußt einen neuen Anfang haben. Nicht Fortsetzung, sondern einen neuen Anfang. Du mußt von neuem geboren werden." Das konnte er schlecht begreifen, wie auch alle anderen Pharisäer es nicht bgriffen.

In der Meinung, sein Bestes zu tun und Gott wohlzugefallen, kam er zu dem Herrn Jesus, und dort fiel plötzlich dieses Licht auf ihn und seine Zeitgenossen. Der Apostel Paulus, der bekehrte Pharisäer, hat später einmal ein Wort geschrieben, das ihr in Galater 3 findet. Da sagt er: „Wer aber mit Werken umgeht, der ist unter dem Fluch." Während die Pharisäer glaubten, unter dem direkten Segen zu sein, sagte dieser Mann: „Der ist unter dem Fluch." Erst bei Damaskus ging dem Manne das Auge auf, und er erkannte, daß gerade sein Gottesdienst Sünde war; daß gerade seine religiösen Bestrebungen im Gegensatz zu Gottes Geist waren. Der Mann erkannte den furchtbaren Druck dieses Wortes, erkannte Jesum und ererbte den Segen.

Nikodemus war noch nicht so weit, wie jener bekehrte Paulus, aber er sollte so weit kommen. Der Herr Jesus zeigte ihm, daß er jetzt an der Grenze des Reiches Gottes stand, daß er nicht ferne vom Reiche Gottes war und offenbarte ihm die unumstößliche Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes.

Diese Bedingung ist dem Fleische, dem natürlichen Menschen unbegreiflich. Das hören wir aus des Obersten Wort: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?" Wie kann das nur möglich sein? Es war ihm, dem natürlichen Menschen, unbegreiflich weil er ja von den natürlichen Erscheinungen aus dachte. Er hatte ja im Leben gesehen, wie Menschen geboren werden, wie sie aufwachsen, wie sie Söhne des Gesetzes wurden, wie sie ein erstes, sittliches Streben hatten, wie tiefer und tiefer sie in ihre religiösen Bestrebungen hineingingen und Gottes Wohlgefallen suchten. Das hatte er gesehen. Und jetzt sollen Menschen, die da wachsen und die da alt werden, von neuem geboren werden! Wie kann das nur sein?

Es ist sehr schwer für Menschenkinder, die ihr ganzes Denken an natürlichen Erscheinungen ausgebildet haben, auf die Worte Jesu, auf die Worte der Heiligen Schrift einzugehen. Immer wieder sind sie bei den Bildern aus dem natürlichen Leben. Und immer wieder wollen sie die geistlichen Wahrheiten mit natürlichen Illustrationen erklären; immer wieder betonen sie das, was vernünftig ist zu denken, und können nicht mitgehen, wenn eine geistliche Wahrheit gegeben wird.

Meine lieben Leser, manchen Leuten in unseren Kreisen ist es also ergangen: Man dachte menschlich und natürlich und konnte die Rede über Wiedergeburt absolut nicht verstehen. Dem Nikodemus lag der Gedanke an Besserung des Lebens auf dem Herzen, aber nicht der Gedanke an Wiedergeburt. So gibt es manche Leute unter uns, die denken daran, immer besser zu werden; wirklich ihr soziales, ihr gesellschaftliches Leben, ihr Familienleben immer besser einzurichten, aber der Gedanke an Wiedergeburt, an eine Erneuerung des Herzens liegt ihnen fern. Und doch ist das die Bedingung!

Leider kann der natürliche Mensch diese Bedingung nicht ergreifen. Nikodemus war es nicht gewohnt, geistlich zu denken, er konnte religiös denken, aber nicht geistlich. Es ist ein großer Unterschied zwischen religiös-sittlichem Denken und geistlichem Denken. Ich kann einen sittlichen Willen haben, der darauf ausgeht, im Leben dieses und jenes in ordentlicher Weise zu tun, aber ich mag keinen geistlichen Willen haben, der vom Geiste Gottes geschaffen ist. Nikodemus konnte nicht geistlich denken. Er konnte sich nur ein Reich vorstellen, das teilweise mit seinem natürlichen Denken übereinstimmte. Er vermischte geistliche und politische Ideen. Das war alles bei ihm durcheinander, unklar. Sein sittliches Streben war wirklich rein, aber geistlich denken konnte dieser Mann nicht.

Die Beobachtung machen wir heutzutage recht oft bei Menschen. Wenn wir ihnen etwas erklären, von geistlicher Wahrheit, dann stehen sie ganz — möchte ich sagen — ganz stutzig vor dieser Wahrheit, und können sich in dieser Wahrheit nicht zurechtfinden. O, was ist das doch ein großes Ding, geistlich denken zu können! Das kann der Mensch nicht auf einer Schule lernen; das kann er nur lernen ,wenn er wiedergeboren ist, wenn der Grund seines Herzens erneuert wird. Das ist ja das Schwere in den Gemeinden, wenn Menschen nur sittlich oder religiös denken, aber wenn sie nicht geistlich denken können. Ihr Gedanke geht nicht vom Geiste Gottes, sondern nur von den natürlichen Erscheinungen aus. Das gibt uns manchmal das Schwere in den Gemeinden, wenn sich Brüder nicht verstehen können, weil der eine geistlich und der andere nur sittlich-religiös denkt.

So stand dieser Mann da: ein kluger ein gebildeter Mann, der viel religiöses Wissen hatte, der viel Gesetz hatte, der das Wort Gottes kannte in gewisser Beziehung, aber er konnte nicht geistlich denken. Ihm war diese Wahrheit unbedingt unerklärlich und unbegreiflich, weil sich bei ihm seine Vorstellung vom Reiche Gottes festgesetzt hatte. Sie hatte sich festgesetzt, daß er glaubte, daß sein Denken das Alleinrichtige sei, und daß er das ganze Volk nach dieser Weise unterweisen und nach seinen Begriffen bilden könne.

Es können sich falsche Ideen bei uns, teure Geschwister, so festsetzen, daß wir scheinbar von den Ideen nicht mehr loskommen. Wir haben unsere Begriffe bekommen, die wir auf dieser Erde ausgebildet haben. Wir denken von dieser Welt aus, und das setzt sich so fest, daß es nicht auszurotten ist. Da muß der ganze Mensch erneuert werden, wenn er d a s Denken aufgeben soll und die Ueberzeugung gewinnen, daß seine Idee von geistlichen Dingen verkehrt war.

O, was bedeutet doch die Wiedergeburt! Das ist nicht eine Ausbesserung des natürlichen Menschen; das ist nicht eine Ergänzung des philosophischen Denkens, das ist auch nicht eine bessere Auflage von religiösem Denken, das ist eine ganz neue Gesinnung. Ich sage es noch einmal: Das ist eine ganz neue Gesinnung.

Da erinnere ich mich an jenen jungen Mann, der eine gute Bildung hatte. Ich sprach zu ihm über geistliche Dinge, und zu einer Zeit ging er fort und sagte: „Ich stimme nicht mit dieser Weltanschauung." Später kam ich nach demselben Orte und hielt dort verlängerte Versammlungen. Eines Tages kam der junge Mann in mein Zimmer: „Ich komme nicht mehr fertig." — Und da zeigte ich ihm noch einmal den einfachen Weg zum Heilande, zur Wiedergeburt, und da sagte er zu mir: „Das gibt eine ganz neue Weltanschauung." — Ja, das ist ganz neu!

Weil Nikodemus dieses Neue nicht hatte, dieses neue Denken nicht kannte, konnte er den Herrn Jesus in seiner Bedingung zum Eintritt in das Reich Gottes nicht verstehen. Aber er war ehrlich und aufrichtig. Der Herr Jesus hat Mitleid mit denen, die da unwissend sind und irren. Wenn ein Mensch ehrlich und aufrichtig vor ihm steht, selbst mit vielen falschen Gedanken und Vorurteilen, dann bemüht er sich, diesen Menschen zu erleuchten.

Da erklärt der Herr Jesus diese gestellte Bedingung zum Eingang ins Reich Gottes in einer wundervollen Weise. Er erklärt sie in einer gewissen Art, in der Betonung der Gewißheit. Er hatte einmal gesagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: es sei denn, daß ein Mensch von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Ihr wißt ja, wie Menschen manchmal sind. Im Eifer machen wir manchmal eine Behauptung; der andere stutzt. Da denken wir manchmal: „Bist du auch zu entschieden gewesen?" Wenn wir später erklären, sind wir geneigt, von der Behauptung zurückzugehen und etwas nachzugeben und zu sagen: „Ich habe vielleicht etwas zu stark betont. So und so — das ist mein Gedanke", und wir schwächen die Betonung, schwächen die Behauptung.

Nicht so unser Herr Jesus. Nein, nein, wenn der Geist Gottes erst eine Wahrheit ausspricht, dann bleibt er dabei. Und er hat einmal gesagt: „Wahrlich, wahrlich, es ist unumstößliche Wahrheit", so wiederholt er das und sagt noch einmal: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir." — Wir können Gottes Wort nicht umlaufen. Wenn Gottes Wort die Erneuerung des Denkens, des Fühlens und des Wollens behauptet, dann bleibt es dabei. Und der Sohn Gottes, der das „Amen Gottes" ist auf alle Schriftworte, der Sohn Gottes wird nie abweichen von der gestellten Bedingung. Und wenn jemand ausprobieren will, ob Gott nicht ein wenig nachgeben wird, dann wird er an jenem Tage vor der Pforte des Himmelreiches erfahren, daß Jesus nicht ein Jota nachgibt, nicht ein Haarbreit abweicht von seiner gemachten Behauptung. Und er wiederholt dann noch einmal: „Wahrlich, wahrlich!" — O, möchten die Leute dahin kommen, daß sie Jesu Worte für w a h r h a l t e n würde. Und es möchte e i n j e d e r e i n z e l n e, der noch nicht in das Reich Gottes hinein, in das Reich des Geistes der Kraft, der Liebe und der Zucht, durchgedrungen ist, der noch nicht durchgedrungen ist zu dieser Gewißheit, daß er ein Bürger des Reiches ist, möchte er Jesu Wort über die Wiedergeburt als echte, ewige, unauslöschliche Wahrheit ansehen.

(Fortsetzung folgt)

Three Hills, Alberta.

(Fortsetzung von Seite 2—5)

Belehrendes mit auf den Weg gab. Abends waren Gottesdienste für alle.

Nun, Ihr lieben Freunde und Verwandten, ob hier in Kanada oder in Südamerika, oder noch in Europa, wir wünschen Euch allen viel Glück und Segen. Wir wollen mit dem Psalmisten einstimmen: (Ps. 143, 10): „Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn", auch in diesem Jahr. Auch den M. C. C. Arbeitern wünschen wir Gottes Beistand in ihrer Arbeit und viel Kraft und Weisheit, daß sie nicht möchten müde werden, unseren Glaubensbrüdern das Rettungsseil zuzuwerfen, und so manchem noch geholfen werden könnte.

Die „Rundschau" bekommen wir jetzt regelmäßig und sagen unseren herzlichsten Dank dafür.

Will noch kurz von einer Hochzeit berichten. Die Eltern der Braut sind noch in Europa im Emigrationslager Fallingbostel. Die glücklichen Brautleute waren Erna Ratzlaff und Ernst Ratzlaff zu Acme, Alta., welche sich am 4. März 1949 die Hände reichten, um gemeinsam durchs Leben zu gehen. Die Einleitung zu dieser Feier machte der Gemeindeleiter Sam Ratzlaff. Pred. A. Martens verlas die Glückwünsche und einen Brief der Eltern aus dem Lager Fallingbostel an das Brautpaar und predigte dann über Ruth 1, 16—19. Pred. A. Martens vollzog die Trauhandlung. Die Eltern des Bräutigams hatten für einen reichlichen Imbiß gesorgt im Erdgeschoß des M. B. Bethauses zu Linden. Auch die lieben Gäste bezeugten ihre Liebe mit der Tat, indem sie die jungen Eheleute reichlich mit Geschenken bedachten.

Zum Schluß einen Gruß von uns allen an alle Verwandte und Bekannte in Nord- und Südamerika und in den Lagern in Deutschland.

Erich und Aganetha Ratzlaff.

Vancouver, B. C.

Wir haben nun auch vieles hinter uns, was wir nicht zurückwünschen wollen: Schneemassen, ungewöhnlichen Frost und Winde, Wassermangel statt Ueberschwemmung, infolgedessen Rationierung von elektrischer Kraft in Haus u. Industrie, trockenen Frost, anstatt des vielen Regens, ja sogar etwas Knappheit an Brennmaterial — und dieses schon seit Wochen vor Weihnachten! Das alles war ja schon gut für die tummelnde Kinderschar, doch die älteren Menschen erwarten mehr von dieser grünen Ecke hier! Wie kleinlich übrigens ist doch das allgemeine Interesse der Menschheit, wie aus den Tageszeitungen ersichtlich ist, u. kommt durchweg über Kleider und Nahrung und „Margarine" nicht hinaus. Daher auch die Unfähigkeit, über wichtige Dinge, besonders über geistliche Fragen, zu entscheiden.

Sonntag, den 5. Februar ging es nach dem Worte: „Des einen Schade ist des anderen Nutzen", indem wir Bruder Wiens von Winkler unter uns haben durften, entschieden nach Gottes Ratschluß, denn bei Strawberry Hill, wo er eigentlich zu dienen die Aufgabe hatte, waren die Wege unpassierbar und vollkommen verschneit. Er mußte daher durch Vancouver reisen, wo er jeden Sitz im Versammlungslokal gefüllt antraf. Er bemühte sich, wenn auch mit heiserer Stimme, vornehmlich eine Wahrheit einzuschärfen: „Unsere Sinnesänderung, wenn sie stattgefunden hat, ist nicht zum Zwecke des Seligsterbens, sondern des Seliglebens geschehen, nach dem Worte: „Leben wir, so leben wir dem Herrn."

Jetzt im März ist das Wetter schon etwas besser geworden, doch noch nicht seit vielen Tagen. Hatten auch — es war noch im Februar — einen ausführlichen Lichtbildervortrag von Br. C. DeFehr über die Mennoniten-Ansiedlung in Paraguay. Großartiges wurde ja dort geleistet für unsere Brüder, wohl nach allen Seiten. Vorgestern besuchten uns Geschwister Gerbrand von Hillsboro, Kansas, und erzählten uns manches über Tabor College, auch mit Lichtbildern. Muß eine feine Schule sein, nur etwas zu weit entfernt für die meisten von uns. Doch was bedeutet heute die Distanz bei unseren Verkehrsmitteln und für wissensdurstige Jugend! Ja, unsere Jugend! Wie möchten wir sie bewahren in dieser gefahrvollen Welt! Las da eben von dem berühmten Dr. Harry Rimmer, der klagt über die Gefahr der Trunksucht und die „Drug Addicts". Ein Viertel des Landesbudgets der Vereinigten Staaten wurde verraucht und vertrunken: etwa 10 Billionen für starke Getränke und mehr als 3 Billionen für Zigarren, weit mehr, als man vom Kongreß und dem Volk erbitten und erpressen kann für die jetzt hungrige Menschheit. Und das Uebel nimmt nicht ab, sondern wächst und ist ein Mittel, den Kommunismus zu fördern. Die amerikanische „Association des Wissens" publizierte einen Bericht, daß Alkohol ein Gift. und Betäubungsmittel sei, und solle nicht anders verkauft werden, als mit der deutlichen Aufschrift „Gift". Dieser Bericht sei dann aber schnell wieder verschwunden und von der Presse vertuscht worden. Viel spricht man heute von dem kalten Kriege in der Welt, der sich übernacht in einen wüsten und blutigen verwandeln kann. Wer da aufmerkt, der wird auch sehen, daß die Gefahr besteht: entgegengesetzte Strömungen, technische, nationale und religiöse. Nicht 100 Jahre zurück war die größte Geschwindigkeit auf dem Lande etwa 10 Meilen die Stunde, jetzt ist es 300 Meilen, und in der Luft das zweifache, und eine Nachricht kann die Erde in einem Moment umkreisen. Die Rohstoffe für Fabriken u. Mühlen in unseren Städten kommen gegenwärtig von allen Teilen der Erde. Amerika rühmt sich, das Monopol der Atomkraft zu besitzen und die Hauptquellen dazu sind wohl in Indien, Kanada, dem belgischen Kongo und Brasiilien. Alles, was der Mensch schafft mit Hand und Maschinen setzt voraus und verlangt, daß wir uns als Brüder begegnen und behandeln, doch die Zersplitterung der Menschen erlaubt dieses nicht. Wie wird es im Kampfe in Palästina enden? Einer wird wider den andern sein. O, die Ursache suchen wir in dem trotzigen und stolzen Herzen des Menschen: Wenn er etwas erdacht und erfunden hat, brüstet er sich und achtet nicht auf den Geber aller Gaben.

Corr. D. F.

An alle Baratower und Schlachtinger.

Gruß mit Psalm 95, 1—8.

Da wiederholt der Wunsch geäußert wurde, dem Herrn ein Dankfest zu feiern, wollen wir es in diesem Jahre tun, und zwar, so der Herr will, am 26. Juni in der Arnaud Mennonitenkirche. Unsere Gemeinde stellt uns die Kirche für diesen Sonntag zur Verfügung und dafür danken wir auch.

Es würde uns allen doch recht sein, wenn wir Frau Aelt. Jacob Rempel, die in Ontario wohnt, es möglich machten diesem Feste beizuwohnen, nicht wahr? Wir wollen versuchen, es zu tun.

Es ist ein Programmkomitee bestimmt worden und die Brüder sind: P. Rempel, Altona, Franz Sawatzky, Gnadenthal, und J. H. Klassen, Gretna, Blumenort. Wenn jemand wünscht, dem Programm etwas beizufügen, der wende sich an diese Brüder.

Es ist ein guter „Gravel"-Weg gemacht von Winnipeg über St. Pierre, Arnaud, Dominion City, Emerson, so daß die Kirche leicht zu erreichen ist, wenn es sein muß, auch auf Umwegen. Zug- und Busverbindung haben wir täglich. Diejenigen, die Zug oder Bus benutzen wollen, müssen sich beizeiten melden.

Jeder wird gebeten, seinen Imbiß mitzubringen; für heißes Wasser wird gesorgt werden.

Grüßend A. Warkentin,
Dominion City, Man.

Todesnachricht.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unseren lieben Vater Jacob B. Peters von unserer Seite zu nehmen, um ihn in die obere Heimat zu versetzen. Am 26. Februar, nach einer zweimonatigen Krankheit, schlug seine Erlösungsstunde. Wir durften ihn in unserem Heim bis an sein Ende pflegen. Das Begräbnis fand am 2. März unter großer Beteiligung statt. Br. D. D. Wiebe, Herbert, sprach in der Landessprache über 2. Kor. 4, 17. 18—51—10. Er sprach über die zeitliche Trübsal, der wir in diesem Leben unterworfen sind und über die Sehnsucht der Kinder Gottes, davon erlöst zu werden. Die Sänger sangen: „We are going down the valley one by one." Br. Joh. Wiens, Herbert, hielt die Leichenrede nach 2. Tim. 4, 6—8. Er betonte besonders vier Gedanken: 1. Ich habe den Lauf vollendet. 2. Ich habe Glauben gehalten. 3. Ich habe einen guten Kampf gekämpft. 4. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit.

Die Sänger sangen „Wenn ich am Ufer des Jordans steh" und „Lebt wohl". Unser Vater wurde neben unserer lieben Mutter auf dem Friedhofe gebettet, wo ihre müden Leiber ruhen werden bis bis zum Auferstehungsmorgen.

Die trauernden Kinder
Frank J. und Nettie Peters
und Großkinder.
Swift Current, Sask.

Lebensverzeichnis.

Unser lieber Vater Jacob B. Peters wurde am 10. Dez. 1863 in Ladekop, Südrußland, geboren. Sei. Eltern waren Bernhard G. Peters und Maria, geb. Martens. Als junger Knabe kam er mit seinen Eltern und Geschwistern nach Sagradowka und hat mit ihnen die schweren Ansiedlerjahre durchgemacht.

Am 6. Januar 1889 trat Vater mit unserer Mutter Maria Quiring in den heiligen Ehestand, und hat mit ihr 57 Jahre lang Freude und Leid teilen dürfen. Unsere liebe

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

M. B. Fast...
(Fortsetzung von Seite 1—4)

— Soweit Auszüge aus Großvater Fasts eigenem Schreiben. —

Etwa vier Jahre war Br. Fast im Altenheim zu Reedley, Californien, wo er recht gute Pflege bekam. In den letzten Jahren nahmen seine körperlichen Kräfte merklich ab, doch behielt er ein reges Interesse an den Ereignissen in Kirche und Welt. Am 12. März fiel er unglücklicherweise und verletzte sich derart, daß es seinen Tod herbeiführte. Früh am 15. März durfte er sanft heimgehen. Großvater Fast hat viel gereist, dies war seine letzte Reise und er ist am Ziel.

Endlich kommt er leise,
Nimmt uns bei der Hand,
Führt uns von der Reise
Heim ins Vaterland. —

Er ist alt geworden 91 Jahre, 2 Monate und 9 Tage und hinterläßt einen Schwiegersohn, 2 Großkinder, drei Urgroßkinder, eine Schwester, Frau J. J. Thießen, Nichten, Neffen und Freunde.

Die Familie.

(Eingesand von Br. J. H. Richert. Bild von Br. H. H. Neufeld.)

An die Gemeinden

der Mennoniten Brüderkonferenz.

Möchte hiermit alle Gemeinden unseres werten Bundes daran erinnern, daß auf der letzten Bundeskonferenz zu Mountain Lake, Minnesota, eine Generalkonferenz-Kasse gegründet wurde, aus welcher die Reise- und Korrespondenzunkosten solcher Konferenzbeamten und Komitees gedeckt werden sollen, die über keine Kasse verfügen.

Laut Beschluß (siehe Seite 100 und 147, General Konferenz Bericht 1948) heißt es, daß „die Summe, welche für die Kasse erlaubt wird, $5000 sein sollte, und daß diese Summe durch jährliche Beiträge von jeder Gemeinde erhoben werden sollte, entweder durch Ueberführung von einer Kasse oder durch Kollekten."

Man möchte diese jährliche Beisteuer an Br. J. D. Wiebe, Hillsboro, Kansas, senden, mit der speziellen Bezeichnung, daß es für die General-Konferenz-Kasse ist.

Im vollen Vertrauen, daß sich jede Gemeinde pflichtgetreu an diesem Beschluß halten und sich an dieser Kasse beteiligen wird, dankt Euch im voraus

Euer Bruder und Diener,
B. J. Braun,
Konferenzleiter.

Mennonitische Märtyrer

Von A. A. Töws.

Auf die vielen Anfragen hin bezüglich des Erscheinens des Buches „Mennonitische Märtyrer" möchte ich nun kurz Bescheid geben. Schon vor mehr als einem Jahr hatte ich meine Arbeit zum Abschluß gebracht und sie zum Druck an die „Christian Preß, Ltd.", Winnipeg, übergeben. Doch da fanden sich Schwierigkeiten wegen der Drucklegung und der Finanzierung der Herausgabe des Buches. Wir einigten uns dahin, das ganze Material in zwei Teile zu teilen und erst den ersten Teil und dann später den zweiten Teil zu drucken.

Im ersten Band haben wir nun die hervorragenden Märtyrergestalten, wie Aelteste, Prediger, Lehrer, Diakone usw., gesammelt, weil die in erster Linie als Märtyrer gelten können ihrer geistlichen Führerschaft wegen. Dieses Buch enthält mehr denn 100 Namen mit entsprechenden Biographien und dürfte über 300 Seiten ausmachen.

Man hat seit etlichen Wochen bereits mit dem Setzen dieses Teiles begonnen. Wann es fertig sein wird, läßt sich jetzt noch nicht voraussagen, da die Druckerei mit Arbeit überhäuft ist. Es wird dann rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Der zweite Teil, der ebenfalls so einen Umfang haben dürfte wie der erste Teil, enthält dann mehr die allgemeinen Schilderungen der großen Drangsal, in die unsere Glaubensgenossen hineingekommen sind als Folge von Krieg, Revolution, Bürgerkrieg, Terror, Deutschenhaß usw. Etliche von den im Buch erwähnten Personen leben noch und können nicht direkt als „Märtyrer" bezeichnet werden, weshalb das Buch auch einen anderen Titel tragen wird, vielleicht „Der große Leidensweg der Mennoniten in den letzten Jahrzehnten".

In diesem Buch werden dann auch die Endschicksale der einzelnen mennonitischen Kolonien beschrieben sein. Auch dieses Buch wird etliche Bilder aufweisen.

Sollte noch jemand passende Begebenheiten aus dieser Drangsalszeit zur Verfügung haben, dann dürfte man noch solche einsenden, da ich diese Arbeit noch nicht abgeschlossen habe.

Mit freundlichem Gruß,
Ar. A. Töws,
R. R. 1, Abbotsford, B. C.

Bekanntmachung.

Ein Liederdichter sagt: „O, wie schnell flieht doch die Zeit, die der Herr hier uns beut". So geht es auch uns hier in der Bibelschule. Die fünf Monate, die der Herr uns zur Verfügung gestellt hatte, neigen sich ihrem Ende zu. Viel Segen ist uns in dieser Zeit zuteil geworden. Wir haben mit 5 Lehrern in 4 Klassen mit 68 Schülern arbeiten dürfen. Diese Arbeit hat uns viel Freude bereitet und dafür sind wir dem Herrn sehr dankbar. Jetzt sind wir bis zu dem Zeitpunkte gekommen, wo wir uns Lebewohl sagen sollen. Am 3. April, um 2 Uhr nachmittags, gedenken wir, so Gott will, unser Schlußprogramm zu bringen. Dazu laden wir hiermit jedermann herzlich ein.

Mit freundlichem Brudergruß,
A. A. Teichröb,
Altona, Man.

Kitchener, Ontario.

Wir ziehen von 86 Sterling Ave., Kitchener, Ont., nach 160 Homewood, in das Haus meiner Kinder, Rev. H. Thielmann. Sie sind dem Rufe in die Arbeit des Hilfswerks in Japan gefolgt, nachdem Br. Thielmann hier 4 Jahre als Leiter der M. B. Gemeinde gedient hat.

Sie fuhren den 15. März hier los nach Akron, Pa., begleitet von ihren zwei Kindern, Albert, 10, u. Linda 1 Jahr 5 Monate alt.

Den 27. März wollen sie in New Orleans das Schiff besteigen für die weite Reise von etwa 10,000 Meilen. Es wird wohl 4 Wochen nehmen, bis sie das Ziel erreichen. Möge der treue Herr ihr Schutz u. Schirm sein! Ich bitte die werten Leser, ihrer fürbittend zu gedenken vor dem Thron der Gnade.

Den 17. März kamen Geschw. J. C. Peters hier an von B. C. Rev. J. Peters übernimmt nun die Leitung in unserer Gemeinde. Möge der Herr ihren Eingang bei uns segnen.

Wir hatten hier die Freude, Geschwister C. A. DeFehr in unserer Mitte zu haben, und zwar den 23. März abends in der Waterloo M. Gemeinde. Br. DeFehr hat uns einen ausführlichen Bericht gegeben über das Leben und Treiben unseres Volkes in Paraguay. Wir danken ihm für den Einblick, den man durch den Bericht und durch die interessanten Bilder bekommen hat. Tief berührte es uns, als plötzlich das große Unglück vor uns auf der Leinwand erschien, und wir die Folgen sahen. Gottes Hand hatte sie vor noch Schwererem bewahrt, ihm die Ehre! Der Herr wolle Geschwister DeFehr auch weiter zum Segen setzen.

Wollen auch aller anderen gedenken, die im Dienste des Herrn stehen. Br. C. J. Klassen, der immer getrennt von seiner Familie ist, Geschwister Peter Dyck und alle andere, die man hier nicht so kennt. Der Herr kennt sie und weiß ihre Dienste. Die Fürbitte ist eine große Macht, daß darf jeder im Leben erfahren, der sein Vertrauen auf den Herrn setzt.

Grüßend, Frau G. W. Reimer.

Harvey, N. Dakota.

Ich wurde ersucht, etwas für die „Rundschau" zu schreiben von den Versammlungen, die die Baptistengemeinde hier zu Harvey abgehalten hat. Sie hatten Prediger W. Hoover von Benton Harbor, eingeladen. Bruder Hoover hat dann 10 Tage jeden Abend gepredigt und eine Anzahl von Seelen fanden den Herrn als ihren Erlöser. Manche, die lau geworden waren, wurden neubelebt, dem Herrn die Ehre!

Mehrere aus unserer sowie auch aus anderen Gemeinden beteiligten sich. Wir Prediger aus den verschiedenen Gemeinden halfen mit, auch haben einige gedient mit Singen. Bruder Hoovers Predigten waren klar und sie enthielten auch manches, was man heute nicht genug betont. Er hat manche Uebel hervorgehoben, die heute in die Gemeinde hineingebracht werden. Seine Stellung gegen diese Sünden tat uns allen wohl, und manches Kind Gottes ist befestigt worden in seiner Stellung zu den weltlichen Vergnügungen. Möge Gott uns allen Gnade verleihen, um in diesen dunklen Tagen doch Farbe zu bekennen und dem Herrn zu dienen, wie es ihm gefällt.

Im Auftrage geschrieben von
G. Warkentin.

Verwandte und Freunde gesucht.

Einen herzlichen Gruß an alle „Kontrakt-Leute", Männer u. Mädchen, welche mit mir zusammen im Lager Paderborn, Deutschland, waren.

Ich suche dringend meinen Freund Daniel Schellenberg, welcher sich angeblich in Ontario befinden soll. Wer mir seine Anschrift senden könnte, dem wäre ich sehr dankbar.

Ferner suche ich meine zwei Onkel Voth, welche in den USA. wohnen und als Farmer beschäftigt waren. Meine Onkel Voth hatten in Europa zwei Halbbrüder, Dietrich und Abraham Dück.

Meine Anschrift lautet:
Heinrich Dück,
Box 55, Redvers, Sask.

Johann J. Janzen (Sawatzky), Sohn von Jakob Sawatzky, Schönsee, Molotschna, Ukraina, seine Mutter ist Elisabeth, geb. Tobias Janzen, Nikolaidorf bei Waldheim, sucht Eltern und Geschwister. Den Vater hat er zuletzt 1941 gesehen, die Mutter 1944 im Warthegau, Polen, mit den Schwestern Olga, Frau Mariechen Peter Görz und Tochter Irmi. Schwester Tina, Frau Jakob Brauer, ist 1940 nach dem Kaukasus gezogen.

John J. Janzen, W.S.A.E.C.,
Hostel North Mundham,
Nr. Chichester, W. Sussex, England.

Könnte jemand von den Lesern Auskunft geben über einen Peter Yoder, der ungefähr im Jahre 1880 aus Deutschland nach Amerika kam und in Nebraska ansiedelte. Er hat einen Neffen, namens Bachmann in Deutschland wohnen. Sollte P. Yoder nicht am Leben sein, könnten etwaige Nachkommen sich vielleicht bitte melden bei:

B. Jonathan Fischer,
Bareville, Penna., USA.

Durch das kanadische Rote Kreuz, Manitoba Abteilung, 31 Kennedy St., Winnipeg, werden folgende Personen gesucht:

1. Braun, Jakob, aus Kleefeld, Südrußland, 60 Jahre alt, nach Kanada Anno 1929 ausgewandert. Wird gesucht von Andrei Kotowitsch.
2. Dyck, Franz, geb. 1882 oder 1886 in Rußland; nach Kanada in 1925 gekommen, Farmer. Wird gesucht von seinem Neffen Peter Dyck.
3. Rempel, Frau Julia und Töchter Lydia und Bertha und Minna Brucks. Nach Kanada in 1927 gekommen. Wird gesucht von ihrer Schwester Frau Maria Brug.
4. Thießen, Maria, geb. 1908, ausgewandert 1918. Letzte Nachricht in 1939 aus Ontario. Wird gesucht von Elsa Schumann.
5. Wiens, Johann, frühere Adresse 551 Jamieson Ave., E. Kildonan. Frau Margarethe Bauer sucht ihre Tochter, die damals obige Adresse hatte.

Bitte um Rat.

Bitte, geben Sie uns mal einen Rat wie es zu machen ist.

Wir wohnen sechseinhalb Meilen ab von Stadt und Kirche. Am Sonntag ist also keine Möglichkeit, mit sechs Kindern rechtzeitig zur Versammlung zu gelangen. Wir können auch nicht alles gleichzeitig tun, die Farm aufbauen und Auto kaufen. $300 bar auszahlen, ist uns unmöglich, aber in monatlichen Raten, das würde gehen. Wir möchten auch nur ein Model A Ford haben, und versuche schon zweieinhalb Jahre solches zu erwerben, aber es ging noch immer nicht.

Würde jemand willig sein, $300 vorzustrecken, oder ein Auto auf Auszahlung zu verkaufen. Wäre auch bereit, es aus einer anderen Provinz zu holen.

H. J. Penner,
R. R. 1, Oliver, B. C.

Heimgegangen.

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, die Schw. Abram Neufeld, geb. Katharine Epp, durch den Tod in sein himmlisches Reich zu versetzen. Die Schwester war noch nur 23 Jahre alt. Sie erkrankte den 26. Februar und den 4. März starb sie bei der Entbindung an Blutvergiftung. Die Begräbnisfeier wurde in unserer Kirche zu East-Aldergrove abgehalten.

Weil nun die Eltern und die meisten Geschwister in Horndean, Manitoba wohnen, wurde die Leiche dorthin geschickt, um sie dort dem Schoße der Erde zu übergeben.

Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, zwei kleine Kinder, die Eltern beiderseits, sowie auch acht Schwestern und 4 Brüder.

A. Dyck,
Mt. Lehman, B. C.

Briefe von Lesern.

Da wir schon eine Zeitlang mit Dankbarkeit und zu unserer großen Freude die „Mennonitische Rundschau" und „Christlicher Jugendfreund" erhalten durften, und die Zeit jetzt abläuft, legen wir Geld bei für weiteres Abonnement. Möchten noch kurz etwas von unserem einsamen Leben hier mitteilen. Wir sind auch zwei von den Mädchen, die für die Arbeit im Haushalt nach Kanada kamen und sind Gott dankbar, daß wir hier sein dürfen. Sobald unsere Kontraktzeit abläuft, wollen wir näher zu unseren Leuten und zur Kirche ziehen. Mit der Arbeit geht es auch immer noch, nur mit der Sprache fällt es uns etwas schwer, weil alles französisch gesprochen wird. Trotzdem können wir uns soweit mit unserer Herrschaft verständigen.

So verbleiben wir mit herzlichem Dank und wünschen Ihnen alles Gute in der Arbeit.

Bitte, liebe Zeitungen, besucht uns auch weiterhin hier in der Einsamkeit.

Grüeßnd,
L. Regier und A. Giesbrecht,
8007 Blvd. St. Louis,
Three Rivers, Ontario.

Nachtrag.

Verzeichnis der Verwandten meiner lieben dahingeschiedenen Gattin: Vier Schwestern, drei Brüder, eine Schwiegertochter, ein Schwiegersohn, eine Schwägerin, ein Schwager und Kinder der zwei letzteren; und dann eine Anzahl Cousins und andere Verwandte und viele Freunde in der Nähe und in der Ferne; besonders auch in den Vereinigten Staaten; die ihr Beileid uns mitgeteilt haben, welches sehr geschätzt worden ist.

Ergebenst
Benjamin Ewert.

Todesanzeige.

Unsere liebe Mutter, Maria Janzen, geborene Thielman, wurde am 28. Januar durch den Tod von uns genommen und aus dieser Zeit in die ewige Herrlichkeit versetzt.

Im Jahre 1924 kamen unsere Eltern aus Rußland, aus dem Dorfe Margenau, Molotschna, nach Kanada und wohnten längere Zeit in Winkler, Man. Dann zogen sie nach Winnipeg, wo Vater im Jahre 1940 starb, und seitdem lebte unsere Mutter als Witwe bei ihren Kindern, die letzten acht Jahre in Ontario.

Schon im letzten Sommer erlitt sie zweimal einen leichten Schlag, doch ließ der Herr sie so weit genesen, daß sie nicht brauchte bedient zu werden. Am 22. Januar folgte wieder ein Schlag und am 28. Januar schlug ihre Erlösungsstunde und sie ging heim.

Obgleich wir trauern, so sind wir dem Herrn doch dankbar, daß er die schwere Leidenszeit unserer lieben Mutter verkürzte und ihr einen sanften Tod schenkte. Sie ist alt geworden 78 Jahre und 25 Tage.

Sie hinterläßt eine Tochter mit ihrer Familie und drei Söhne mit ihren Familien, die alle am Sarge der Mutter waren. Eine Pflegetochter mit ihrer Familie ist in Winkler, Manitoba.

Wir alle sind dem Herrn dankbar, daß er uns gläubige Eltern schenkte und daß unsere Mutter bis in ihr hohes Alter für uns beten durfte.

Im Auftrage der Trauernden,
H. und L. Janzen,
111 Graß Avenue,
St. Catharines, Ont.

Nachruf.

Dem, der den Odem gibt und wieder nimmt, gefiel es, unseren lieben Bruder im Herrn, Dietrich Neuman, am 3. März l. J. in die himmlische Heimat zu rufen.

Er wurde am 27. Mai 1913 in Rußland geboren und kam mit seinen Eltern, H. Neuman, im Jahre 1926 nach Kanada. Als 23jähriger Jüngling fand er seinen Heiland und wurde dann bald auf seinen Glauben getauft und in die M. B. Gemeinde zu Gem, Alta., aufgenom.

(Fortsetzung auf Seite 5—2)

Jugendvereins-Programme
der Manitobaer Jugendorganisation.
20 Cents pro Stück portofrei.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 44. Passion.
Nr. 45. Ostern.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
Nr. 54. Wehrlosigkeit.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe, Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr ..	$ .50
Kurze Bibelkunde	.20
Wanderndes Volk, 1. Buch ..	.75
Wanderndes Volk, 2. Buch ..	.75
Bildung	.30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen) ..	.30
Das Sexuelle Problem	.25
Leben und Tod	.25
Zur Frage der Allerlösung ..	.15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch)	2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume	.95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History	.98
Erinnerungen aus meinem Leben	.25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen	1.80
Mein Felsengarten, Gedichte	$1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

Eine freundliche
Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst

„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.
Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Der mennonitische Gesundheitsverein
Bethesda (B. C. Fräser-Tal)
bietet für Interessenten eine
Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Dramatische Aufführung

von der Springsteiner Hochschule in der

Schönwieser Halle in Nord Kildonan.

Drei Stücke:

1. Krieg am Wege.
2. Szene aus Wilhelm Tell.
3. Phantastische Flucht.

Am 2. April — 8 Uhr abends.

Eintritt 60c.

Der Ertrag geht halb für Europa-Hilfe und halb fürs Rote Kreuz.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Küchel

guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nichtbrüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Nachruf...

(Fortsetzung von Seite 4—5)

men.

Am 19. April 1934 fand er in Helen Penner, damals wohnhaft in Blumenort, Sask., seine Lebensgefährtin. Das glückliche Eheleben sollte nicht lange ungetrübt bleiben. Schon 4 Jahre nach der Hochzeit bekam der Bruder am Bein ein Leiden, infolgedessen dasselbe über dem Knie amputiert wurde und er ein künstliches Bein brauchte.

Im Jahre 1947 zogen sie von Vancouver nach Rosedale, B. C., (7 Meilen östlich von Chilliwack) auf eine Farm. Im November vorigen Jahres bekam der Bruder, wie die Aerzte meinten, Lungenentzündung und er mußte in das Chilliwack Hospital gebracht werden.

Hier stellte es sich dann heraus, daß es Krebs sei, der seinen ganzen Körper durchdrungen hatte. Es gab nun wieder einen sehr schweren Glaubenskampf für die Geschwister Dietrich Neuman. Viel heiße Gebete sind besonders in dieser Zeit zum Throne Gottes emporgestiegen von den Geschwistern und auch von der Gemeinde. Der Herr offenbarte in wunderbarer Weise seine Nähe und schenkte den Geschwistern ruhige Ergebung in den Willen Gottes. Der Bruder klagte nie in seinem Leiden, welches besonders in der letzten Woche sehr schwer war. Er hatte Lust, noch weiterzuleben und bei seiner Familie zu bleiben, aber er war auch willig zu gehen. In den letzten Tagen flehte er öfters, der Herr wolle ihn doch bald heimholen.

Das Begräbnis fand am Sonntag, den 6. März, unter großer Beteiligung und inniger Teilnahme statt. Drei Brüder dienten mit kurzen Ansprachen in Deutsch und Englisch. Die Eltern beiderseits u. auch fast alle Geschwister, ebenfalls beiderseits, hatten sich mit der tiefbetrübten Schwester und den vier Waisen um den Sarg versammelt.

Welch unermeßlicher Reichtum, in Christo Jesu ewiges Leben zu haben, so daß Sterben nur ein Eingang zum ewigen Leben ist, und welch ein Trost für die trauernde Schwester, einen Vater der Witwen und Waisen zu haben in Gott, unserem himmlischen Vater! Psalm 91, 1 und 2 wird sich auch an Euch, Ihr lieben Leidtragenden, erfüllen.

N. A. Rempel.

(Zionsbote wird gebeten zu kopieren.)

Bitte.

Ich bitte recht herzlichst, mir u. meinen zwei Kindern die „Mennonitische Rundschau" und „Christlichen Jugendfreund" zukommen zu lassen . Wir sind arm; 1931 aus Rußland hergekommen. Ich bin eine geborene Katharina Wiebe, Mennonitin, und brauche die christlichen Blätter sehr notwendig.

Vielen Dank im voraus von

Frau Kath. Pahlke und Kindern, Dortmund-Oespel, Pestalozzistraße No. 7, Deutschland, Br. Zone.

(Wer hat die Aufgabe, für die Mutter das Lesegeld zu entrichten? — Red.)

Für Kirchenchöre

Christlicher Liederschatz

jetzt zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.

Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

— Rev. H. Thielmann und Familie sollten am 27. März in New Orleans die Schiffsreise nach Yokohama, Japan, antreten, wo Br. Thielmann als Vertreter des M. C. C. eine Arbeit beginnen soll.

— Laut Nachricht ist die im letzten Kriege von der Atombombe so arg verwüstete Stadt Hiroschima jetzt noch von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, der 700 Wohnungen zum Opfer fielen.

— Italien hat sich auch dem Atlantischen Pakt angeschlossen.

— Deutschland soll 52 Meilen früheren deutschen Bodens an die Grenzländer Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland abtreten. Das ist Wasser auf die Propagandamühle der Kommunisten Deutschlands.

* * *

M. C. C. - Nachrichten . . .

— Aus letzten Nachrichten von unseren Arbeitern im nördlichen Indien: 25 Dörfer wurden besucht, 1811 Häuser wurden untersucht und 19,765 Kleidungsstücke wurden ausgeteilt. Da Kashmir von hohen Bergen umgeben ist und dieser Teil im Winter durch vielen Schnee isoliert wird, wurde mit dieser Arbeit abgeschlossen. Die Milch-Verteilung in einer Stadt, wo ungefähr 740 Leute täglich bedient werden, wird von etlichen lokalen Missionaren eine Zeitlang weitergeführt werden. Die Milch wird vom Hilfswerk zur Verfügung gestellt. Die Arbeiter, die in dieser Verteilung tätig waren, merkten, wie groß die Not ist, und wie auch diese Gaben ihren Zweck erreicht haben.

— Die größte Not in Europa merkt man besonders an alten Leuten, Witwen, Waisen, Kranken und zurückgekehrten Kriegsgefangenen. Kürzlich wurde in Hamburg, in der britischen Zone Deutschlands, Kleidung verteilt unter 70 kriegsgeschädigten Familien, Mädchen in fünf Waisen- und Flüchtlingsheimen, u. Kinderheimen. 5180 Menschen empfingen Schuhe und Kleidung. 100 Ballen Kleider und 20 Kasten Schuhe wurden für diese Verteilung gebraucht.

Auch wurden Lebensmittelpakete an 60 zurückgekehrte Kriegsgefangene, die von Aerzten als besonders bedürftig erklärt waren, verteilt. 30 Personen erhalten monatlich ein Nahrungspaket. Senator Schmedemann, von der Hamburger Stadt-Regierung hat einen speziellen Dankesbrief geschrieben, worin er für die Lebensmittelpakete dankt, die an Genesende gehen, die aus den Krankenhäusern in der Stadt Hamburg entlassen werden. Er gibt die Versicherung, „daß diese Gaben dazu beitragen werden, die Zeit der Genesung zu verkürzen. Die Kranken werden schneller zu Kräften kommen, denn ihre Rationen sind nur so klein. Ich fühle auch, ich einen herzlichen Dank aussprechen darf im Namen derer, die diese Gaben empfangen, und ich würde bitten, diese Dankbarkeit allen Freunden, die einen Anteil gehabt haben, zu übermitteln."

— Folgendes sind Gelegenheiten in Kanada für M. C. C. „Freiwilliger Dienst" für den kommenden Sommer: Canadian Hospital Units in London, Ontario, und Brandon, Manitoba, und vielleicht auch in Saskatchewan und British Columbien. Um mehr Information wende man sich an David Schröder, 116 Furby St., Winnipeg, Manitoba.

— William T. Snyder und Raymond Schlichting reisten am 17. März nach Südamerika. Sie werden mehrere Monate in den mennonitischen Kolonien verweilen, um das M. C. C. Programm dort weiter zu planen und zu ordnen, besonders in finanziellen Angelegenheiten der Immigration und Ansiedlung.

* * *

USA. — Es bestehen Aussichten dafür, daß die diesjährige Ernte in den Vereinigten Staaten alle bisherigen übertreffen wird.

Trotzdem die Preise für Ackerbauprodukte während der letzten 12 Monate um durchschnittlich 14 Prozent zurückgegangen sind, gibt es noch viele Faktoren, die dieses Jahr eine intensive Feldbestellung begünstigen.

Hierzu ist der Umstand zu rechnen, daß 1949 vielleicht das letzte Jahr ist, in dem Anpflanzungen von Baumwolle, Weizen und Mais nicht durch Regierungs-Bestimmungen beschränkt werden. Bereits jetzt machen sich Anzeichen dafür bemerkbar, daß sich für diese Produkte ein großer Ueberschuß ergeben wird.

— Amerikanische Chemiker haben ein neues Verfahren entwickelt, wodurch das Aufquellen des Holzes unter dem Einfluß der Feuchtigkeit verhindert werden kann. Es besteht darin, die Poren des Holzes mit Phenol . Formaldehyd, einer plastischen Masse, zu füllen, welche die Zellwände verstärkt und damit alle Formänderungen des Holzes unterbindet.

— General Eisenhower wurde in den Staatsdienst zurückgerufen. Er wird sich mit der Aufrüstung, dem Neuaufbau der Streitkräfte und strategischen Angelegenheiten befassen.

— Der amerikanische Außenminister Acheson forderte Erhöhung der deutschen Produktion und des deutschen Exportes. Es sei notwendig, daß die deutsche Wirtschaft ihren Kapitalbedarf zu einem möglichst großen Teil selbst decke.

— Die „Westinghouse Electric Corp." hat ein Instrument erfunden, mit dem man durch Stahlblöcke bis zu 9 Meter Dicke hören kann. Es handelt sich hierbei um eine Art Ultra-Schalwellen-Stethoskop.

* * *

Frankreich. — Die französischen Behörden haben die Einsetzung eines deutschsprachigen protestantischen Feldpredigers in der Fremdenlegion zugestimmt.

— Francois - Poncet, politischer Berater General Koenigs, versicherte dem südbadischen Staatspräsidenten, Kehl werde eine deutsche Stadt bleiben. Aus Konkurrenzgründen mit Straßburg sei nur die Hafenfrage schwierig.

* * *

England. — Winston Churchill verließ an Bord der „Queen Elisabeth" England, um den USA. einen drei- bis vierwöchigen Besuch abzustatten.

(Fortsetzunch auf Seite 8—1)

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen $11.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.00

Wir stehen jetzt in direkter Verbindung mit Dänemark und die untenfolgenden Pakete gehen nach den westlichen **und auch nach der russischen Zone Deutschlands.** Alle Pakete sind versichert. Lieferung in 3—6 Wochen. Keine Extra-Gebühren zu zahlen.

U-108: 19 Pfd. netto .... $7.95 — 5 Pfd. gerösteter Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Weizenmehl.

U-115: 11 Pfd. netto .... $6.95 — 2.2 Pfd. geräucherter Speck, 2.2 Pfd. Schmalz (tin), 2.2. Pfd. Margarine, 2.2 Pfd. gerösteter Kaffee.

U-118: 9 Pfd. netto ...... $5.25 — 5 Pfd. gerösteter Kaffee, 4 Pfd. Margarine (tin).

U-119: 9 Pfd. netto ...... $6.10 — 5 Pfd. gerösteten Kaffee, 4 Pfd. Schmalz (tin).

U-106: 5 Pfd. Margarine .. $3.35
U-121: 5 Pfd. geröst. Kaffee, $3.45
U-111: 5 Pfd. Schmalz (tin), $4.60
U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.15

Wir übermitteln auch Lebensmittel nach Paraguay:

50 Pfd. Mehl .... $3.75 | 10 Pfd. Reis $1.00
100 Pfd. Mehl .... $7.25 | 5 Pfd. Speise-Oel 95c

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Suchen einen Lehrer.

Wir suchen einen Lehrer für die Strathallen Public School No. 635, für das Jahr 1949—1950. Lohn ist $1700. Diese Schule steht nahe am No. 3 Hochweg und ist 3 Meilen osten von Whitewater. Man melde sich an:

GERHARD J. DYCK
Box 149, Boissevain, Man.

Stellung gesucht.

Junger deutscher Kürschner, in führenden Firmen selbständig gearbeitet, auch im Musterzeichnen vertraut, sucht passende Stellung.

PHILIPP LOTZ
(17b) Konstanz a/B.
Bodanstrasse 34, Deutschland.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind **$135.00.**

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Gewünscht wird

Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit; dürfte eine D.P. sein. Gutes Heim; eigenes Zimmer; nicht kochen; gute Gage.

PHONE 502 549
446 Bredin Drive,
East Kildonan — Winnipeg.

Haus zu verkaufen

20' bei 32', enhält zwei Quartiere; Grundstück 120' bei 130'.

Mrs. MARIA REDEKOP
15 Rose St., N. Kildonan, Man.

In B. C. zu kaufen

Wohnhaus 34' bei 22', nicht ganz fertig (von außen „Roofing" und von innen ungefähr zur Hälfte mit „Insulboard" ausgeschlagen). Vollständiger Keller. Grundstück 1 1/5 Acre. Sehr gutes Land, ⅔ Acre Himbeeren. Preis $4250.00. Sehr gut gelegen an Central Rd. Yarrow, B. C. Auskunft bei:

H. N. HAMM — Tranquille, B.C.
oder
F. P. TOEWS — Yarrow, B.C.

Sofortige Lieferung

- Elektrische Kühlschränke und Kochherde.
- Gasolinmotor- und elektrische Waschmaschinen.
- Traktoren und Farmmaschinen.

CENTRAL SUPPLIES — Phone 27 024 — 116 Isabel St. — Winnipeg.

Stellung-Angebot

für einen strebsamen, gläubigen Mann (Nichtraucher) als

Verkäufer im Holzhandel

Erfahrung gewünscht, aber nicht Bedingung. Darf nicht arbeitsscheu sein. Sollte verstehen, Kunden zu bedienen und muß Rechnen und Englisch — beides gut können. Sofortiger Antritt. Anmeldungen, bitte, mit voller Auskunft einzusenden an:

DUECK BUILDING SUPPLIES LTD.,
R.R. 1, Abbotsford, B. C.

Farmland zu verkaufen in Manitoba

bei

BRANDON	PIPESTONE
CARTWRIGHT	VIRDEN
MELITA	LENORE
MCAULEY	BELMONT

Anzufragen bei

The Manitoba Farm Loans Association

404 Trust and Loan Building,
173 Portage Avenue East,
WINNIPEG, MAN.

Rote Soldateska auf deutschem Boden

Von Sabik-Woguloŵ.
Deutsch von **Jakob Rink.**

Wir bringen im Nachfolgenden Auszüge aus einem Buch „Im besiegten Deutschland" eines 1947 in die Westzonen geflüchteten bolschewistischen Offiziers. Mit bester Sachkenntnis wird hier über die kommunistischen Besatzungsmethoden in der Ostzone und die unsagbaren Leiden der deutschen Bevölkerung berichtet.

Bei den Rußlandmennoniten unter unseren Lesern wird dieser Bericht wahrscheinlich Erinnerungen wachrufen an die dunkelsten Jahre ihres Lebens, aber auch heißeste Dankbarkeit für die Erlösung aus jenem Lande der Mitleidslosigkeit, der Angst und des Hungers. Ihre Gedanken werden dabei vielleicht auch die heute noch in den deutschen Westzonen wartenden mennonitischen Schicksalsgenossen suchen, die sich hinaussehnen aus Deutschland in die Freiheit und nach Sicherheit. Und auch die vielen Tausende in Sibirien, die zwangsweise zurückgeführt wurden in die Nacht, zu denen unsere materielle Hilfe nicht gelangen kann, wohl aber unsere Gedanken, unsere Wünsche und unsere Gebete.

* * *

...Wenn die Generale und Offiziere die aus Rand und Band geratenen, vertierten Rotarmisten früher auf russischem Boden und in Polen noch zurückhielten, so konnte hier in Deutschland niemand mehr etwas tun und im übrigen — man wollte auch nichts tun. Ja, viele Offiziere und Generale gaben hier selber ein Beispiel, wie man sich einem besiegten Feind gegenüber nicht verhalten soll, sie ließen auch die allerfurchtbarsten Verbrechen ungesühnt.

Die Folgen begannen sich denn auch sehr bald zu zeigen: von den östlichen Grenzen Deutschlands bis zur Oder, vom Baltikum bis zu den Karpaten war das ganze deutsche Gebiet bald ein einziges großes Flammenmeer, erfüllt von Vergewaltigung, Raub und Totschlag. Zudem geschah das alles in ganz außergewöhnlichen, schauderhaften Ausmaßen.

Meine Leser! Ihnen wird hier eine unheimliche Mär erzählt, eine Mär, die von der Stalinschen Presse niemals veröffentlicht werden wird. Sie aber sollten für dieses unfaßbare Geschehen nicht den russischen Menschen verantwortlich machen — nicht den russischen Soldaten! Denn Stalin und seine Meute haben hier aus einem gestern noch normalen Menschen ein Tier gemacht. —

Es ist Nacht. Ich und der General sind unterwegs zur neuen Frontleitstelle des Armee-Oberkommandos. Und da ist auch schon die deutsche Ostgrenze. An der Grenze ist ein ungeheures Plakat aufgestellt: „Da ist es, das verfluchte Deutschland."

Wir fahren in die schlafende Stadt ein. Während sich der General und sein Adjutant mit dem Melder im neuen Quartier einrichten, mache ich einen Rundgang durch die anliegenden Gebäude und stelle die Wachen aus. Alle Häuser sind leer. Nur in einem Hause finde ich einen Greis mit seiner Alten und drei Töchtern. Sie alle schauen mich erschrocken an. In ihren Augen lese ich tierische Angst Ich erkläre ihnen so gut ich kann, daß sie nichts zu befürchten haben, daß sie ruhig schlafen können und gehe hinaus. Nachdem ich dem General gemeldet habe, daß alles in Ordnung ist, gehe ich in mein Zimmer, um mich schlafen zu legen. Aber dort erwartet mich schon der Adjutant des Generals.

Auch ich habe keinen Schlaf, obwohl es bereits drei Uhr morgens ist. Unser ganzes Innere ist aufgewühlt. Es ist verständlich, daß ich und der Adjutant, bevor wir zu Bett gehen, mit ungeheurem Interesse die deutsche Wohnung ansehen. An allem ist zu erkennen, daß niemand in der Stadt die russischen Truppen erwartet hat. Hier steht noch der gedeckte Tisch mit einer nicht ganz aufgezehrten Mahlzeit. Hier ein Kinderbett, aus dem man erst vor kurzer Zeit das Kind herausgenommen hat. Hier wartet eine Schüssel mit eingeweichter Wäsche. Und hier steht ein Kochtopf mit Kartoffeln, die für morgen geschält sind. Wir russische Menschen sind erstaunt über den Reichtum der deutschen Wohnungen, über die Menge der Kleider, der vielen Wäsche, verschiedenster Nippsachen, Uhren, Wecker, Geschirr und die Mannigfaltigkeit aller möglichen fein ausgeklügelten Einrichtungen für die häusliche und arbeitsmäßige Bequemlichkeit.

Ich und der Adjutant gehen mit den Taschenlampen in der Hand und sehen uns alles an.

Wir setzen uns an den Bücherschrank. Der Adjutant beherrscht deutsch ganz ordentlich, und er liest laut die Titel der deutschen Bücher. Uns interessiert das geistige Arsenal des deutschen Bewohners; es erweist sich als in der Hauptsache nationalsozialistischen Inhalts.

Unsere Beschäftigung wird unerwartet unterbrochen.

„Nun, seid ihr beim Plündern?" In der Tür steht der General. Er ist in Hausschuhen und im Schlafrock. In der Hand hält er eine Taschenlampe. „Sucht ihr Gold?"

„Genosse General", antworte ich, „Sie wissen, daß wir nicht vorhaben, Häuser zu bauen, und Gold brauchen wir nicht. Wir studieren einfach das Milieu."

„Schade, ich zum Beispiel würde Gold nicht ablehnen. Aber damit können wir uns jetzt nicht befassen. Sobald wir Berlin erreicht haben, werde ich euch schon Gelegenheit geben zum Plündern... Jetzt noch ein Befehl: Bis um sieben Uhr früh sind in der Stadt Behälter für Benzin auszumachen."

Der General geht in sein Zimmer zurück. Ich und der Adjutant sehen uns an. Wir schämen uns für den General, daß er vermutet hatte, wir könnten plündern. Ich errötete für meinen Chef, für die Ungeniertheit mit der er gestand, daß er Gold nicht ablehnen würde, uns gleichsam einen Wink gebend: „Sucht nur, sucht, aber vergesset auch mich nicht."

Zutiefst verletzt, konnte ich nicht wieder einschlafen, und um fünf Uhr stand ich schon wieder auf und begab mich auf die Suche nach Benzinbehältern. Aber mein Suchen in der Stadt war vergebens.

Ein Pole, der hier wohnt, erzählt mir, daß die Deutschen etwa sieben Kilometer von der Stadt entfernt in einem Walde ein Benzinlager gehabt haben. Ich fordere ihn auf, in meinem Wagen Platz zu nehmen, und wir fahren los. Im Walde nun finde ich nicht nur alles, was ich suche, sondern auch vieles andere mehr. Hier lagern 12,000 Benzinfässer für je 200 Liter Kraftstoff. Außerdem stehen bei einer Ziegelei etwa 200 neue Personenwagen und mindstens 100 Opel-Zweitonner. Sie müssen eben erst ausgeladen worden sein.

Ich melde alles dem General, auch, daß die Stadt voll ist von Vieh, das von der flüchtenden Bevölkerung zurückgelassen worden ist, daß beim Fleischkombinat 300—400 Schweine gesammelt worden sind, daß hier ebensoviele in Eiskellern lagern und schließlich, daß zehntausende russische Rückkehrer, Repatrianten, auf den Straßen ostwärts unterwegs sind...

Nach dem Vortrag erhalte ich einen neuen Befehl: den Benzinkolonnen entgegenzufahren und sie in das Waldlager zu führen. Sodann mit einem Kommando des Autoreparatur-Bataillons sofort die Uebernahme der Beutemaschinen zu organisieren.

Ich breche sofort auf, den Befehl auszuführen.

In die Stadt kehrte ich erst nach einem Tage zurück und konnte nun den Weg zu meinem Quartier tatsächlich nicht wiederfinden. So hatte sich die Stadt über Nacht verändert. Ringsherum brannte alles. und durch die Stadt rannten kreuz und quer hunderte Soldaten, Offiziere und russische Rückkehrer und schleppten aus den Wohnungen, Kleider, Schuhzeug, Rundfunkgeräte und ähnliches. Tausende Menschen durchwühlten die Wohnungen und suchten alles für sie Brauchbare heraus. Wie in einem gigantischen universalen Kaufhaus war das.

Schon nach 24 Stunden brannte die ganze Stadt. Von hier griff das Feuer über auf die Nachbarschaft, und überall, wohin der Blick auch reichte, war der Feuerschein zu sehen von den brennenden Dörfern und Städten. Und die Brände dauerten noch an, als die Front bereits an der Oder lag und als unsere Truppen sich schon an ihrem linken Ufer festgebissen hatten.

Im großen und ganzen war die gesamte Bevölkerung rechts der Oder auf die Westseite des Flusses geflüchtet, auf dem von uns besetzten Gebiet waren nicht mehr als 30 Prozent der Deutschen zurückgeblieben. Und diese dreißig Prozent haben denn auch mit voller Wucht das Ergebnis der Elias Ehrenburgschen propagandistischen Einwirkung auf die vom Blute erregten soldatischen Masse zu spüren bekommen, und das alles dank der stillschweigenden Duldung der Stalinschen Generale.

Von den östlichen deutschen Grenzen bis zur Oder waren alle die brennenden Dörfer und Städte mit rückwertigen Einheiten belegt, mit zurückgebliebenen Einheiten auch der kämpfenden Truppen und außerdem — mit Deserteuren. Aber nicht die Fronttruppen, sondern in erster Linie diese „Kühnen" Genossen und Etappenhengste haben im besetzten Gebiet jene unglaublichen Greueltaten verübt.

Hier ist z. B. das Empfangszimmer des Generals. Die Abteilungsleiter, die Führer der Einheiten, die Chefs der Krankenhäuser, die Kommandeure der rückwärtigen Truppenteile und die stellvertretenden Divisionskommandeure sind zum Befehlsempfang versammelt. Halblaut tauschen sie die letzten Neuigkeiten aus. Der stellvertretende Politruk des Transport - Bataillons berichtet, daß er heute, als er morgens in die Kompanie gegangen sei, die Leiche einer vergewaltigten deutschen Frau gesehen habe, neben ihr hätten zwei Kinder gelegen, wobei dem Mädchen der Bauch aufgeschnitten gewesen sei.

Ein Oberst, der Chef der Veterinär-Abteilung, erzählt, wie er gestern in einem Dorf sein Veterinärlazarett untergebracht und einen Sammelpunkt für Beutepferde organisiert habe. Er habe plötzlich Durst bekommen und sei in ein deutsches Haus gegangen. Im Hause trifft er eine deutsche Frau an, die er russisch um Wasser bittet. Die verängstigte Deutsche aber versteht ihn nicht, und der Oberst wird schließlich böse. Da plötzlich scheint ein Gedanke in ihr aufzublitzen...

„Da sieht man doch gleich, daß der russische Iwan sie schon gelehrt hat, was zu tun ist", schließt der Oberst.

Hier ein anderer Kommandeur, ein Major. Er bemüht sich, diesen Verbrechen eine ideologische Begründung unterzuschieben, in ihnen einen verborgenen Sinn zu finden und so beschreibt er auch eine Reihe der vorgekommenen Vergewaltigungen.

Der Chef des Hospitals für Leichtverwundete erzählt, daß im Bereiche seines Lazaretts nur sehr wenige deutsche Mädchen zurückgeblieben seien, Leichtverwundete gäbe es aber sehr viele. Um nun irgendeine Ordnung, eine Reihenfolge in die Angelegenheit zu bringen, stellten die Verwundeten für Offiziere und Soldaten „Karten" aus und eröffneten den deutschen Mädchen, daß auf jede von ihnen zehn Mann kämen...

Dann erzählt wieder der Veterinär-Oberst. In einem Veterinärlazarett hört der stellvertretende Wirtschaftsleiter zufällig, daß in der kommenden Nacht ein Kommando der Ortskommandatur die Stadt „durchkämmen" wird. Er geht darauf zu einer deutschen Familie, die er bereits kennt, teilt ihr das mit und äußert die Befürchtung, daß die Soldaten bei der Gelegenheit ihre vierzehnjährige Tochter vergewaltigen könnten. Damit das vermieden wäre, schlägt er vor, das Mädchen in seiner Wohnung bei der Lazarettverwaltung zu verstecken. Dankbar vertrauen ihm die Eltern ihre einzige Tochter an. Aber von dem Augenblick ist das Mädchen verschwunden. Die beunruhigten Eltern melden den Vorfall schließlich dem Kommandanten. Von diesem erfahre ich hierüber. Sofort machen wir uns auf die Suche. Und was stellt sich heraus? Dieser Schuft hatte das Mädchen vergewaltigt und es zehn Tage lang im Keller des Hauses versteckt gehalten. Ich nahm sofort ein Protokoll auf und leitete es dem Prokuror zu. Aber selbstverständlich unternahm dieser gar nichts.

In unendlichem Strom fließen diese erschütternden Erzählungen. Der beste Teil des Offizierkorps versucht zwar, diese wilden Orgien abzustoppen, aber vergebens. Niemand will mehr gehorchen und jedermann tut, was ihm beliebt. Man spürt, daß die Armee sich zu zersetzen beginnt, daß diese Auflösung auch auf die Fronttruppen bereits übergreift, wo viele Offiziere es sogar fertiggebracht haben, deutsche Mädchen in geschlossenen Wagen bis an die Oder mitzunehmen.

Aber weder das Oberkommando noch die Einheitsführer ergriffen irgendwelche Maßnahmen. Erst als die Desertionen bei der kämpfenden Truppe jedes Maß überstiegen und erst als die außer sich geratene deutsche Restbevölkerung die unbewaffneten und betrunkenen Vergewaltiger zu Hunderten zu erschlagen begann, als wir uns auch keinen Rat mehr wußten, wo wir die nachrückenden Reserven unterbringen sollten, da alle besten Häuser von den rückwärtigen Einheiten in Brand gesteckt worden waren, erst da begann man in den Stäben und in den politischen Abteilungen aufzuhorchen und erst da begann sich auch die Nachrichtentruppe für diese Zustände zu interessieren. Man begann endlich zu begreifen, wohin das alles führen mußte und was hier an Bedrohlichem vor uns stand.

Das ganze rückwärtige Armeegebiet wurde darauf in zwei große Bereiche aufgeteilt, und jeden Tag fuhr ich mit einem Oberstleutnant auf einem Lastwagen durch alle bewohnten Ortschaften. Jeden Tag lieferte ich an die Kommandanten Hunderte dieser zersetzenden Menschen ab, die ich beim Plündern, bei Vergewaltigungen oder auch einfach beim Quälen der friedlichen Bevölkerung ertappte. Gleich in den ersten Tagen ergriff ich beim Durchkämmen der Ortschaften auch über zwanzig falsche Ortskommandanten auf. Sie hatten sich selber eingesetzt.

Da waren Heeresangehörige aller Waffengattungen und aller Dienstgrade von Soldaten bis zum Obersten. Die meisten dieser Marodeure aber gehörten den rückwärtigen Diensten an: den Transportkolonnen, Kraftwagen-Bataillonen, Verbindungskompanien, Truppen der NKWD, den Intendanturkommandos usw.

In den ersten drei Tagen nach der Besetzung deutschen Gebietes waren alle rückwärtigen Einheiten damit beschäftigt, das herrenlose Vieh einzusammeln. Allein in drei großen Herden einer einzigen Armee wurden 30 000 Stück gezählt, außerden 10 000—15 000 Schafe und etwa 3000—5000 Schweine. Tausende der zurückkehrenden Repatrianten wurden auf den Straßen angehalten, um als Viehtreiber verwandt zu werden, außerdem sollten sie die Fabriken und Werkstätten demontieren helfen.

Die rasche Erfassung des herrenlosen Viehs bei den Armeestäben veranlaßte sehr viele Führer der Fronttruppen und auch der rückwärtigen Einheiten, Vieh für ihren eigenen Bedarf bei der Bevölkerung zwangsweise einzutreiben. In den Monaten Februar—März 1945 war es schon eine Seltenheit, bei einem Deutschen ein Schwein, ein Schaf oder gar eine Kuh aufzutreiben. Es war auch eine Seltenheit, einem anständig angezogenen Deutschen zu begegnen. Die gesamte zurückgebliebene deutsche Bevölkerung wurde auf das grausamste ausgeplündert und gedemütigt. Diese Ausplünderung wurde dadurch stark gefördert, daß alle Heeresangehörige Pakete in die Heimat schicken durften: der General 15 Kilogramm im Monat, der Offizier 10 und der Soldat 5 Kilogramm.

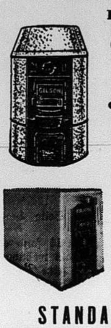
Mit dem Besatzungsgeld wußten die Heeresangehörigen nichts anzufangen, da die meisten deutschen Kaufhäuser ausgeplündert und angezündet worden waren. Die einzige Möglichkeit, diese Pakete zusammenzubekommen, bot das Eigentum der zurückgebliebenen Deutschen, das ihnen denn auch so gut wie restlos abgenommen wurde, außerdem das herrenlose Gut, das die geflüchtete Bevölkerung zurückgelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Suche Arbeit.

Ich bin ein neueingewanderter Flüchtling und schon drei Wochen hier in B. C. Ich suche Arbeit, wenn möglich in B. C. oder in Alberta. Mein Farmer braucht mich nicht, so daß ich anderswo Arbeit suchen kann. Bin alleinstehend. Meine Adresse lautet:

George Riediger,
695 Roß Road,
R. R. 2, Aldergrove, B.C.

For Care-Free, Life-Long Heating Comfort-
INSTALL AN ALL-STEEL or SEMI-STEEL
GILSON Furnace
(Gravity or Forced Air)
Canada's Finest Heating Line!


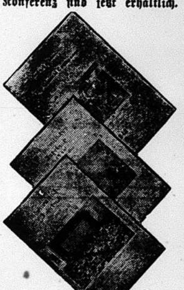
- Airtight, dustproof, dependable .... Fully guaranteed.
- Ruggedly built for life-long service and satisfaction.
- Definitely your Best Buy. Come in and see for yourself!

PRICES – $112.50 & UP

We can now make IMMEDIATE DELIVERY and INSTALLATION at prices that will please you.
For details, free estimates, write or phone or drop in and see us or a "Gilson" dealer today.
Factory Distributors:
STANDARD IMP. & SALES CO.
(C. A. De Fehr & Sons)
78 Princess St. Winnipeg, Man.
9851 Jasper Ave. Edmonton, Alta.

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Jahrbücher
der Allgemeinen Mennoniten-Konferenz sind jetzt erhältlich.

Das 1948 Handbuch für Information und die 1948 und 1949 Ausgaben des „Mennonitisches Jahrbuch" sind jetzt in „sets" von 3 zu haben für 25 per Exemplar, wenn der Betrag der Bestellung beiliegt.
Beziehen Sie von nächstliegender Verkaufsstelle:
Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Bern, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt $6.00
Taschenformat, 6½x4¾" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

G. M. HORNE
& COMPANY

Chartered Accountants

311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Warum leiden Sie

Dr. Peter Fahrney 1840 - 1905

an Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf- und Appetitlosigkeit verursacht durch Hartleibigkeit?

Erlangen Sie schnelle, erprobte, angenehme Linderung mit

Alpenkräuter

Sanft und milde bringt diese laxative und Magentätigkeit anregende Medizin träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Alpenkräuter's erstaunliche Wirksamkeit ist auf eine wissenschaftliche Formel zurückzuführen, welche 18 (nicht nur ein oder zwei) Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen verbindet, — eine Geheimformel, vervollkommnet über eine Periode von 78 Jahren. Ja, für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser

Spezial Einführungs-Angebot

11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).

Name ....
Adresse ....
Postamt ....

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-39M
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Lebensverzeichnis . . .

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Mutter ist Vater vor drei Jahren durch den Tod vorangegangen.

Unseren lieben Eltern wurden 10 Kinder geboren, wovon sieben schon gestorben sind. Zwei Töchter mit ihren Familien sind noch in Rußland und leben unter sehr schweren Verhältnissen. Vater wurde in der Jugend zum Herrn bekehrt, wurde auf seinen Glauben getauft u. war Glied der Mennoniten Gemeinde.

Später schlossen sich die Eltern der Allianzgemeinde an, und hier in Kanada der Mennoniten Brüdergemeinde, deren Glied Vater auch bis zu seinem Ende geblieben ist.

Im Jahre 1926 zogen unsere Eltern von Altonau, Sagradowka, nach Kanada und haben 16 Jahre bei Herbert, Sask., gewohnt. Im Jahre 1942 zogen sie dann zu uns hier nach Swift Current und haben hier einen ruhigen Lebensabend verlebt.

Trotz seines hohen Alters war Vater noch recht rüstig bis zu seinem 85. Lebensjahr. Dann fand sich ein innerliches Krebsleiden, welchem Vater am 26. Februar frühmorgens erlag.

Er ist alt geworden 85 Jahre, 2 Monate und 16. Tage.

Trotz mancher Anfechtungen von seiten Satans hat Vater sich doch immer wieder im Worte Gottes zurechtgefunden und im Vertrauen auf das Verdienst Jesu Christi ist er gestorben. Unermüdlich hat er für Kinder und Großkinder gebetet und sie dem Herrn ans Herz gelegt. Seine Gebete werden uns auch in den Versammlungen noch recht oft fehlen.

Wir gönnen unserem lieben Vater die Ruhe und erwarten, ihn am Thron der Gnade wiederzutreffen.

Die trauernden Kinder
und Großkinder.

Swift Current, Sask.

Antwort auf „Eine Frage".

Auf die Frage, ist es richtig und schriftgemäß, den Namen „Jesus" ohne das Wort „Herr" zu gebrauchen? — möchte ich antworten: Es ist nicht nur nicht richtig und schriftwidrig, sondern unverschämt u. eine Sünde, wenn ein Kind Gottes, und dazu noch ein Prediger, den Namen unseres hochgelobten Heilandes in so gleichgültiger Weise gebraucht.

Wenn wir die große Ehre und Erlaubnis hätten, zu unserem König Georg den Sechsten zu gehen, um mit ihm zu sprechen, und wir würden ihn mit „George" anreden, ohne ihn König oder Majestät zu nennen, wir würden bestraft werden.

Und nun erlauben sich manche diese Frechheit und reden von unserem Herrn und Meister, der ein Herr ist reich über alle, die ihn anrufen, der da ist ein König aller Könige und ein Herr aller Herren (Röm. 10, 12 und Offenb. 14, 16) wie von einem gewöhnlichen Menschen.

Wenn es in Heb. 2, 11 auch heißt: „Er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen", so macht doch der Herr Jesus, wenn er am Ostermorgen von seinem und unserem Verhältnis zu Gott dem Vater spricht, einen Unterschied. Er sagt in Joh. 20, 17 nicht: „Ich fahre auf zu unserem Gott und Vater", sondern: „Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.

Wer sich vom Heiligen Geist leiten läßt, wird Jesus stets Herr nennen, denn es ist seine Aufgabe, Jesus zu verklären. Und es kann niemand Jesus einen Herrn heißen, außer durch den Heiligen Geist (1. Kor. 12, 3).

D. D. Klassen,
Homewood, Man.

Briefe von Lesern.

Es waren da ein paar sehr gute Artikel über die Erziehung der Kinder, nur fehlte es noch mehr und etwas deutlicher den lieben Müttern zu sagen, daß sie die besten, gehorsamsten Sklaven ihrer Kinder sind. Genau das Gegenteil von dem, was Gottes Wort lehrt: „Wer seine Rute schont, der haßt seinen Sohn." Und die Mädel sind auch damit gemeint, warum nicht? Gehorsam ist besser denn Opfer. Nun, nichts für ungut halten mir, dem Alten.

Euer geringer

J. Rempel,
Fort Garry, Man.

P.S.—C. F. Klassen, der unsere Brüder von auswärts zusammenholt und herüberbringt, dem würde ich sagen, wenn ich die Gelegenheit dazu hätte: Er solle denen, die hierher wollen, beileibe ehrlich und offen sagen, wer hier in Kanada nicht arbeiten will, der soll zurückstehen und nicht herüberkommen. Hier arbeitet der Millionär so gut wie der Tagelöhner. Die lieben Menschen haben schon so den Eindruck, als ob wir die Dollar nur so zusammenschaufeln. Wenn auch von zehn nur ein solcher ist, der verdirbt uns den Magen zum Geben mehr, als die neun Guten uns zum Geben beeinflussen können, denn letzteres steckt von Hause aus durchaus nicht in uns. Nun hör ich auf, denn Ihr kennt und versteht ja alles besser als unsereins. Gott segne Euch samt allen Angestellten.

J. R.

Als ich in der „Mennonitischen Rundschau" No. 9 las, daß manche fragen, warum in der „Rundschau" niemals Heiteres kommt und ich dann die „Jokes" gelesen hatte, konnte ich wirklich keinen Gefallen daran finden. Ich hoffe, daß die nicht zu einer Notwendigkeit werden.

Grüßend

Peter G. Klassen.

Haben die liebe „Rundschau" schon seit 1924 dürfen in unserem Hause aufnehmen und freuen uns immer wieder, wenn sie erscheint. Ja, die wird uns noch immer mehr wert,da so viele herübergekommen sind aus dem Land des Elends. Man findet immer mehr Verwandte und Bekannte durch das teure Blatt auch unter denen, die nach Südamerika und Paraguay gegangen sind. Es freut uns auch, das Gedicht in russischer Sprache zu lesen. Lege Lesegeld bei für die „Rundschau" und „Jugendfreund". Dem lieben Editor und dem ganzen Personal und allen Arbeitern Gottes reichen Segen wünschend,

P. J. Martens,
Box 46 Prairie View,
Saskatchewan.

Weil es einmal wieder Zeit ist, die liebe „Rundschau" und den „Jugendfreund" willkommen zu heißen in unserem Hause, will ich gleich paar Zeilen schreiben. Doch zuerst wünsche ich dem lieben Editor und dem ganzen Druckerpersonal viel Glück und Segen zur weiteren Arbeit, welche schon so viel Segen und Mitgefühl mit den armen Flüchtlingen gebracht hat. Mir wurde Lukas 16, 19 wichtig, das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus. Der reiche Mann kam nicht in die Höllenqual hinab seines Reichtums wegen, auch nicht weil er alle Tage herrlich und in Freuden lebte, sondern weil er die Gelegenheit nicht ausnützte, die der Herr ihm gab.

Das nämliche Bild haben wir heute. Der arme Lazarus liegt vor unserer Tür. Wir leben im Glück in diesem Lande bei solcher Regierung, die auf allen Ecken und Kanten versucht zu helfen. Ich weiß bestimmt, da sind noch Tausende, die noch gar nichts getan haben. O ja, wird ein mancher sagen, ich habe noch Schulden, oder ich will noch dies und das. Dort gibt es keine Entschuldigungen. Mit wenig Ausnahmen können alle in diesem Lande etwas zur Hilfe tun. Ja, liebe Freunde, wollen frischen Mut nehmen, das Werk ist noch nicht beendigt. Sicherlich will keiner wegen Unterlassungssünden, wie der reiche Mann, verloren gehen.

Euer Freund und Mitpilger

Peter P. Petkau,
Waldheim, Sask.

Danke für die „Rundschau", ich lese sie gerne und möchte sie auch weiter erhalten.

Am 6. März, abends, brachten unsere Neueingewanderten ein Programm in Vorträgen, Gedichten, Liedern und Musik. Es war ein lehrreiches Programm, und die Versammlung wurde zu Tränen gerührt. Nach der Versammlung wurde eine Kollekte für Paraguay gehoben. Wir freuen uns, daß wir die Geschwister unter uns haben. Möge der Herr sie auch weiter zum Segen setzen, und uns Mut, Kraft und Freudigkeit geben, die 2000 herüberzuhelfen.

Grüßend

N. Friesen,
Black Creek, B. C.

Sonnabend, der 5. 3. 49, war für mich ein freudiger Tag, denn ich erhielt die erste Nummer der „Mennonitische Rundschau". Es war mir zu Mute, als ob mich jemand besucht hätte, mit dem ich mich unterhalten konnte. Habe nun jedes Blatt durchstudiert, es war mir sehr interessant. Warte nun schon jeden Tag auf die nächste Nummer. Sie ist für mich, da ich neu eingewandert bin, von sehr großer Wichtigkeit.

Habe nun aus der „Rundschau" ersehen, daß es nicht $2.50 ausmacht, sondern $3.00 zusammen. Deshalb sende ich noch 50c, denn ich möchte auch gerne den „Christlicher Jugendfreund" lesen.

Mit den besten Grüßen
Ihre dankbare
Agathe Block,
c/o Frau G. A. Burns,
R.R. 2, Didsbury, Alta.

Alte Adresse: Whitewater, Man.
Neue: Box 2, Jordan Station, Ont.
John B. Epp.

Alte Adresse: Box 6, Virgil, Ont.
Neue: Box 47 Langham, Sask.
Frau Maria Willms.

'MUSKRATS'

Bald beginnt die Frühlingssaison für Moschusrattenfang. Wir bieten den besten Absatz für Tausende und nehmen jedes Fell, das Sie uns liefern können. Wir werden folgende Preise zahlen:

„Muskrats", schwere, prima .... bis $3.00
„ , halbschwere, prima .... bis 2.25
„ , leichte, prima .... bis 1.75

Wir sind die größte Firma im Handel mit Rindshäuten, Pferdehaar u. a. m. und können heute diese Preise bieten:

Rindshäute, grün oder gefroren, per Pfund .... bis 13c
Pferdehaar, Schwanz, rein, per Pfund .... bis 90c
Pferdehaar, Mähne, rein, per Pfund, ... bis 25c

Alle Preise sind f. o. b. Winnipeg.

Liefern Sie vertrauensvoll an

AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Registrierte Regierungs-Wolle-Gradierungsstation No. 33.

Gewünscht wird
älteres Mädchen oder Frau,
um immer zur Nacht zu einer Invalidin zu kommen. Im Hause ist eine beständige Hilfe. Zahlung: — $1.00 per Nacht und „car-fare"
220 Washington Ave., E.K.
Winnipeg — Telephone 504 377

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba.

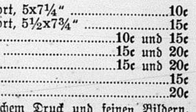
Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten, Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 — Res.: 48 655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS



Alle Automobil-Arbeiten prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed" (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.
- Weniger Glucken.
- Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:
für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

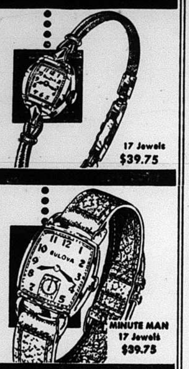
THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

25% TAX NOW OFF
BULOVA WATCHES



BUY NOW!
While Present Stock Lasts
New Stock will be 10% higher

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
— 493 Notre Dame Ave. —
WINNIPEG — MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer.
CONVENIENT PAYMENTS

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—4)

— Die Stahlwarenindustrie von Sheffield in England plant die Entsendung einer Kommission zur J. E. J. A., um Maßnahmen gegen den Solinger Export zu erörtern.

— In der Versuchsabteilung der britischen Zentralpost werden zur Zeit „magische Augen" ausprobiert, die 600 Briefe in der Minute sortieren können.

— Englands erstes „Elektrisches Gehirn", von den Wissenschaftlern „Schnell-Rechen- und Gedächtnis-Speicher-Maschine" genannt, wird derzeit im Nationalen Physikalischen Staatslaboratorium bei London zusammengestellt. Dieses „Elektrische Gehirn" wird etliche Tonnen wiegen, besitzt etwa 10,000 Schaltröhren und soll tausendmal schneller rechnen, als sämtliche bis jetzt bekannten Rechenmaschinen. In zwei Tausendstel Sekunden kann es z. B. zehnstellige Zahlen multiplizieren.

* * *

Italien. — Die Konzilskongregation des Vatikans hat die Wiedereinführung der Fastenvorschriften verfügt, die im Hinblick auf die schwierige Welternährungslage 1941 zeitweise aufgehoben worden waren.

* * *

Deutschland. — Die Konferenz der Ministerpräsidenten der westdeutschen Länder in Hamburg beschloß, daß das Ruhrstatut von deutscher Seite nur als Uebergangslösung angesehen werden könne; wandte sich gegen überstürzte Grenzveränderung im Westen, und richtete einen Appell an das Weltgewissen, den deutschen Kriegsgefangenen die Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen.

— Nachdem bereits seit einiger Zeit in dem ostholsteinischen Städtchen Plön ökumenische Andachten von Vertretern der anglikanischen, der orthodoxen und der mennonitischen Kirche durchgeführt worden waren, wurde nunmehr im Schleswiger Dom ein ökumenischer Gottesdienst in drei Sprachen veranstaltet.

— Gegenüber der weitverbreiteten Meinung, daß der Gottesdienstbesuch 1945 stark zugenommen habe, dann aber wieder gesunken sei, wird aus Schleswig-Holstein an Hand statistischer Unterlagen nachgewiesen, daß Kirchengang und Abendmahlsbesuch sich seit 1945 allmählich gebessert haben.

— Der deutsch - amerikanische Wirtschaftsverband ist in Frankfurt neugegründet worden.

— Auf einer kirchlichen Pressekonferenz wurde mitgeteilt, daß viele Pastoren in der russischen Besatzungszone gezwungen sind, eine bezahlte Arbeit zu übernehmen, um ihre Familie ernähren zu können. Es komme vor, daß Geistliche sechs Tage in Kohlengruben arbeiten.

— Dem in Bad Reichenhall (amerikanische Zone) liegenden Forschungslaboratorium der beiden Aerzte Dr. Reischle und Dr. F. Woißmann ist es gelungen, unter dem Namen „Myrtilin" ein Heilmittel gegen die Zuckerkrankheit herzustellen. Es ist ein von Phylin abgetrenntes Fermentprodukt, das zur Behandlung des insulären Diabetes und anderer Zuckerkrankheiten verwendet werden kann. „Myrtilin" wird aus Kaffeebohnen oder Matetee gewonnen und gilt als giftfreies Heilmittel zur Blutbildung und Steigerung der Herztätigkeit.

— Aus der Sowjetunion sind im Monat Februar in die britische Zone 95 Kriegsgefangene, darunter 5 Frauen heimgekehrt.

— Die französische Besatzungszone wird 29,000 Flüchtlinge aufnehmen, teilte der französische Militärgouverneur General Koenig bei der monatlichen Zusammenkunft mit den Regierungschefs der französischen Zone in Baden-Baden mit.

— Ostdeutschland ist heute beinahe eine getrennte Nation innerhalb der Sowjet-Sphäre.

Der unter kommunistischer Führung stehende „Deutsche Volksrat" nahm einmütig eine Verfassung für 20 Millionen Deutsche in der Sowjetzone und dem Russensektor Berlins an, die durch den „Eisernen Vorhang" von ihren Brüdern getrennt werden.

Die Verfassung muß formell noch die Genehmigung des aus 2000 Mitgliedern zählenden Volkskongresses erhalten, der Dekrete des Rates ratifiziert.

Die Annahme der Verfassung durch den Volksrat erfolgte 24 Stunden nach Bekanntgabe der Bedingungen des Nordatlantischen Vertrages. Sie ist als eine rivalisierende Maßnahme zur Verfassung für Westdeutschland zu betrachten, welche vom Parlamentarischen Rat in Bonn ausgearbeitet wird.

Ehe der „Deutsche Volksrat" die Annahme der Verfassung für Ostdeutschland durchpeitschte, lud er die politischen Führer Westdeutschlands zu „einer alldeutschen Einigungskonferenz" in Braunschweig ein. Sie soll nächsten Monat stattfinden, aber der Vorschlag fand eine kühle Aufnahme.

— In Wilhelmshaven (britische Zone) liefen jetzt zwei sowjetische Dampfer von je 10,000 Bruttoregistertonnen ein, um Demontagegut der vollständig demontierten Marinewerft für die Sowjetunion zu übernehmen.

Ende Januar hatte bereits der sowjetische Dampfer „Kasachistan" in Wilhelmshaven demontierte Ausrüstungen der Marinewerft, insbesondere Kranteile und Kranunterbauten für die Sowjetunion an Bord genommen.

— Ueber das Aussehen der neuen deutschen Flagge haben sich etwa 70 Prozent der Befragten für die Farbenzusammenstellung Schwarz-Weiß-Rot entschieden. Die meisten Befragten begründeten ihre Entscheidung damit, daß die Zusammenstellung Schwarz - Weiß - Rot schöner aussehe. Ein anderer, oft besonders von älteren Leuten angeführter Grund war der Hinweis, daß man unter dieser Flagge Jahrzehnte lang in Wohlstand und Frieden gelebt habe.

— Die baltischen Flüchtlinge in den DP-Lagern der britischen Zone protestierten am 31. Jahrestage der Unabhängigkeitserklärung Estlands, Litauens und Lettlands gegen den Abtransport der Bevölkerung ihrer Heimat ins Innere der Sowjetunion

* * *

Bulgarien. — Die Theologische Universität der Universität Sofia, die einzige des Landes, mit 276 Studenten, muß Vorlesungen über marxistische Philosophie, die Verfassung der bulgarischen Volksrepublik und Psychologie der religiösen und [geist]lichen Soziologie aufnehmen.

* * *

Polen. — Die polnische Regierung erhob Einspruch gegen ein Bulletin des amerikanischen Informationsdienstes, das Polen einen Sowjet Satelliten genannt hatte, und ordnete die Ausweisung des Leiters dieses Dienstes, des 31jährigen Chester H. Opal, an.

— Es scheint die Aussicht zu bestehen, daß Polen demnächst einen separaten Vortrag mit der deutschen Ostzone abzuschließen versucht. Der polnische Botschafter in Washington, Josef Winiewicz, bemerkte kürzlich, Polen erinnere sich der durch die Deutschen angerichteten Zerstörungen mit Bitterkeit, es sei aber Ansicht der Polen, daß sie ihr Möglichstes zur Förderung freundschaftlicher Beziehungen mit Nachbarn tun müßten.

— Der frühere „Rechtswalter" der deutschen evangelischen Kirche, August Jäger, wurde Ende vorigen Jahres, wie jetzt bekannt wird, von einem polnischen Gericht als „Kriegsverbrecher" zum Tode verurteilt. Während des Krieges war Jäger stellvertretender Reichsstatthalter in Posen.

* * *

Rußland. — Die politischen Säuberungen im Sowjetstatt haben auch vor den Toten nicht haltgemacht. Nur wenige sind davongekommen, so daß ihre Statuen die Plätze und Parkanlagen Moskaus zieren dürfen. Neben Stalin und Lenin genießen nur noch der Gründer der Tscheka, Dscherzinsky, der ermordete Parteisekretär Kirow und das Mitglied des Politbüros, Kujbyschew, diesen Vorzug. Erstaunlich ist jedoch, daß Marschal Kutusow, der Napoleon erfolgreichen Widerstand leistete, und sogar Fürst Dolgoruki, der Gründer Moskaus noch nicht verdammt sind, sondern weiterhin als leuchtende Vorbilder dem sowjetischen Walhalla angehören dürfen.

— Dem achtzehnjährigen Paul Morosow wurde in Krasnodar in Südrußland ein Denkmal errichtet, weil er die Staatspolizei von der antikommunistischen Haltung seines Vaters unterrichtet hatte.

— Die Moskauer Patriarchs-Zeitschrift wirft dem Vatikan vor, durch seine Agenten den ukrainischen Bischof Kostelnik ermordet zu haben, der zur Eingliederung der römisch-katholischen Kirche mit slawischem Ritus in die russisch-orthodoxe Kirche wesentlich beigetragen hatte. Der Vatikan hat diese Beschuldigung entschieden zurückgewiesen.

— Mit der Verbreitung der russischen Orthodoxie unter den nichtrussischen Völkern befaßte sich ein Missionsrat des Moskauer Patriarchats. Die Bemühungen des Missionsrates, die bisher in erster Linie der katholischen Bevölkerung von Litauen und der Ukraine gelten, sind nun auf die lutherische Bevölkerung der Letten und Esten ausgedehnt worden.

* * *

Belgien. — Wie verlautet, hat das belgische Kabinett beschlossen, im April das bestehende Parlament aufzulösen und Anfang Juni allgemeine Wahlen zu veranstalten. Gemäß der belgischen Verfassung muß innerhalb von 40 Tagen nach Parlamentsauflösung gewählt werden.

Belgien ist einer der acht Staaten, die am 4. April in Washington den Atlantikpakt unterzeichneten.

Der Prinzregent hat nach der Verfassung das Recht zur Parlamentsauflösung, kann aber auch hiezu aufgefordert werden. Der frühere König Leopold der Dritte befindet sich im Exil in der Schweiz. Ihm wurde nach Kriegsende die Rückkehr auf seinen Thron verweigert, da er 1940 kapitulierte und in Belgien blieb, obwohl es besetzt wurde. Später wurde er von der deutschen Regierung nach Deutschland verbracht.

* * *

Verschiedenes...

— Der Atlantische Pakt ist ein Dokument, dessen Wortlaut bis zum letzten Komma genau abgewogen wurde. Diplomatische und politische Vorbereitung sichert die prompte Ratifizierung. Die Vereinigten Staaten und ihre elf Kameraden tun damit einen notwendigen Schritt, der durch Stärkung aller erhaltenden Kräfte das gestörte Gleichgewicht wiederherzustellen und die Nebel der Furcht zu zerstreuen sucht. Daß es sich um eine ernste Sache handelt, ergibt sich aus dem aufgepeitschten Eifer der kommunistischen Strategen. Das Risiko des Abschlusses ist allen bewußt. Trotzdem ist das Risiko gemeinsamer Aktion geringer als die Gefahr tatenlosen Abwartens oder fruchtlosen Konferierens mit gewerbsmäßigen Obstruktionisten.

— Wenn der Kommunismus jetzt wieder mit Nachdruck seine weltrevolutionären Tendenzen betont, so ist das kein Wandel der Zielsetzung, sondern nur der Taktik. In einem welthistorischen Augenblick, in dem die abendländischen Nationen sich zum Schutz- und Trutzbündnis der „Nordatlantischen Allianz" zusammenschließen wollen, an die sich dann im Mittelmeer und anderen noch nicht bolschewisierten Weltgegenden weitere Schutzbündnisse anlehnen sollen, erscheint es Stalin zweckmäßig, die internationale Weltverflechtung des Kommunismus nicht mehr zu verbessern, sondern möglichst eindrucksvoll zu demonstrieren und mit der Drohung von seiner Fünften Kolonne den Verteidigungsbemühen des Westens in den Arm zu fallen.

— Die Vereinigten Staaten und Großbritannien erließen Erklärungen gegen die systematische Verletzung der Friedensverträge durch Bulgarien, Ungarn und Rumänien, sowie gegen die Hilfeleistung, die die Sowjetunion den Vertragsbrechern gewähre. Auf dem explosiven Balkanboden scheint Moskau die Schaffung eines mazedonischen Staates auf Kosten Jugoslawiens und Griechenlands zu betreiben. Diese Wendung würde den jüngsten Führerwechsel bei den griechischen Rebellen erklären. In Athen wurde gesagt, daß nur eingefleischte Moskaujünger bereit wären, Saloniki an eine mazedonische Junta und damit an Bulgarien auszuliefern. Im Anschluß an den Atlantischen Pakt stehen Erörterungen über ein Mittelmeerabkommen bevor.

Gut erhaltene
Nähmaschine
sofort zu verkaufen. Marke „Reliance". Fußbetrieb. Preis $30.00.
Anzufragen bei
Telephone 29 984
J. K. NEUFELD

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)

Ich bestelle hiermit:

1. Die Mennonitische Rundschau	($2.50)	$............
2. Den Christlichen Jugendfreund	($0.75)	$............
(Zusammen $3.00)	Beigelegt sind:	$............

Name: ....

Adresse: ....

Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!

Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Kommen Sie zu uns wegen:
- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER — G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

MEHR
für weniger Geld
Sofortige Lieferung ab Lager New York. Voll versichert
NACH WESTZONEN
Preise für Ost-Zone auf Anfrage
FREI HAUS

Ia Schweineschmalz
Govt. Insp. ....
10 lbs. $3.95
15 lbs. $5.35

20 lbs. ZUCKER
$2.75
Ab Lager Deutschland

Von Daenemark nach allen Sektoren Berlins, und gesamte russ. Zone, frei Haus, durchschnittliche Lieferzeit 3 Wochen.

Paket "Malmö" $8.75
14 ozs. daenische Butter
3¾ lbs. daenische Margarine
5 lbs. amerikan. Weizenmehl
6 lbs. Kristallzucker
4 lbs. geroesteter Bohnenkaffee

Paket "Berlin" $6.45
2 lbs. Ia. geraeucherter daen. Speck
3 lbs. Ia harte Salami

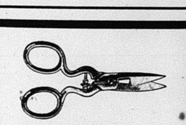
Paket "Dresden" $11.50
ca. 7 lbs. gek. Schinken in Dosen
ca. 2 lbs. Sahnebutter in Dosen

Wir liefern gegen
GUTSCHEIN:
SCHMALZ, ZUCKER, MILCH, REIS, etc.
von 38 LAGERN in der RUSS. ZONE und BERLIN. Der Empfänger kann nach Eintreffen des LUFT-POST-GUTSCHEINES die LEBENSMITTEL etc. SOFORT IN EMPFANG NEHMEN. Alles Nähere auf Anfrage.

GRAMERCY
SHIPPING CO.
2 West 20th St., New York 11, N.Y.
Verlangen Sie kompl. Preislisten
Agenten gesucht.

Jegliche
Auto-„Body"- und Färbearbeit
sowie auch
„Welding"
wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von
STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Eben-Ezer Kalender
— 1949 —
Wir haben noch eine Anzahl dieser Kalender, welche wir zu dem reduzierten Preis von
$1.00
verkaufen, portofrei.
D. W. FRIESEN & SOEHNE
ALTONA — MAN.



Knopfloch-Scheren
Von Deutschland soeben erhalten
4½" lang $2.10
Bestellen Sie heute
Manitoba Sporting Goods
293 Carlton St.,
Winnipeg — Manitoba